

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 279.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Freitag, den 19. Juni.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Eine moderne Persönlichkeit.

Man sagt unserer Zeit nach, daß sie nicht reich an
Persönlichkeiten sei. Die „allgemeine Bildung“ wirkt
gerade dadurch, daß sie eine Menge Kenntnisse und An-
schauungen verallgemeinert aber nicht vertieft, glättend,
und Europas „überflüssige Höflichkeit“, von der man
freilich augenblicklich mehr von der mürben Lüge als
von der Höflichkeit merkt, schleift äußere Ecken und
Kanten ab, so daß die einzelnen leichter sich zum Mosaik-
bild fügen, des selbständigen Gepräges aber verloren
gehen. Andererseits trägt die weit vorgeschrittene
Differenzierung unserer Berufsbildung die Schuld daran,
daß es wenigen vergönnt ist, auf mehreren Gebieten
gleichzeitig so gründliche Kenntnisse zu erwerben, um ein
selbständiges Urteil sich bilden zu können. Im harten
Kampf ums Dasein bleibt für die meisten gar keine Ruhe,
die Persönlichkeit nach ihren verschiedenen Seiten hin zu
pflegen. Denn zu dieser gehört nicht allein kraftvoller
Charakter, sondern gleichermaßen eine abgeklärte Welt-
anschauung und Gleichgewicht der Seele, des Verstandes
und des Willens. Zur modernen Persönlichkeit aber ge-
hört noch eines, daß sie sich unserer gesamten Ent-
wicklung auf religiösem, politischem, technischem Gebiet
mit hoffnungsvollem Optimismus hingibt. In diesem
Sinne war der alte Carlisle, der sich auch in Deutschland
mehr und mehr einbürgert, trotz aller Strapaziden, die
er einem Prediger in der Wüste gleich seinen Zeitgenossen
gefallen hat, eine moderne Persönlichkeit, während Fried-
rich Nietzsche wohl ein moderner Prometheus, aber keine
moderne Persönlichkeit genannt werden kann und die
Weltanschauung vieler seiner Anhänger ist eigentlich mehr
modern als modern. Um modern zu sein, dazu ge-
hört's Nietzsche an sozialem Empfinden, an Würdigung
der Entwicklungsnotwendigkeit der Masse, die für ihn

nur eine Summe der „Bielzubielen“ ist. Rechnerische
Erfahrung, naturkräftebezwingende Technik sind Nietzsche
quantités négligeables. Auch seine Gottesleugnung,
trotz ihres heroischen Zuges, möchte ich nicht als modernen
Zug bewerten, denn modern, d. h. fruchtbringend in der
Zukunft ist der Atheismus heute nicht mehr, obgleich er
es zu einer gewissen Zeit als Reaktion gegen Verknöche-
rung und Indifferentismus auch war. Heute beginnt der
aufbauende Glaube, wenn auch nicht nach kirchlich
approbiertem Schema, wieder Kulturkraft zu werden;
und damit wird er zum Merkmal des Modernen in Kunst,
Literatur und öffentlichem Leben.

Ein kleines, eben erschienen Buch*) stellt sich nun
die Aufgabe, eine moderne Persönlichkeit dem Publikum
näher zu bringen, und zwar nicht in Form einer trockenen
Abhandlung, sondern durch eine Auslese aus Schriften
und Aufzeichnungen dieser Persönlichkeit. Aber auch das
Vorwort ist sehr lesenswert!

Friedrich Naumann, der ehemalige Pfarrer, ist ja
längst kein Unbekannter mehr, aber im Gewoge der poli-
tischen Leidenschaft ist es selten seine Gesamtpersönlich-
keit, die beachtet wird. Diese aber muß man kennen, will
man sein öffentliches Auftreten im innersten Kern ver-
stehen. Neben der theologischen Fachbildung dehnt sich
Naumanns Wissen aus weit hinein in die Geschichte, die
Naturwissenschaften, die Technik, die Gesellschafts- und
Staatswissenschaften; außerdem begabt mit feinem Kunst-
verständnis und lebhaftem Sinn für Naturschönheit,
spiegelt sich in seinem Geist das ganze Werden, Wollen
und Empfinden der Gegenwart wider. Die kleinen
Aufsätze im „Naumann-Buch“ bieten eine Blütenlese
eigenartiger Gedanken und Betrachtungen. Naumanns
abgeklärte Religiosität, seine „darwinistische Frömmig-
keit“, seine Stellung zur farbenfreudigen und stimmungsvollen
modernen und alten Malerei, sein philosophisches
Verständnis für das Wesen der Maschine und der „Masse“,
für die in der technischen Entwicklung noch schlummernde
Ethik, sein weite Perspektiven umfassender politischer
Blick, seine herrlich geschulten Reiseeindrücke, die so
recht zeigen, wie ein mit der „ganzen Bildung seines
Jahrhunderts ausgerüsteter Tourist“ die weite Welt an-
schaut: Alles dies spricht aus den 43 kleinen Abhand-
lungen auf 182 Oktavseiten zu uns. Einige kurze Sätze
aus dem „Eisenwerk“ seien zur Kennzeichnung seiner
Weltanschauung angeführt:

Der Arbeiter kann Gott am Ofen nur dann dienen, wenn
er sich die ganze moderne Technik als Ausfluß göttlichen Willens
vorstellt. Ist die Technik nicht von Gott und zu Gott, dann kann
man in der Technik nicht fromm sein, dann wird die Frömmig-
keit im besten Falle eine Familienmoral, die neben der
Arbeit hergeht und die den Menschen in seinem Kern nicht mehr

*) Naumann-Buch. Eine Auswahl klassischer Stücke aus
Friedrich Naumanns Schriften, herausgegeben von Dr. Heinrich
Reyer-Bensig. Mit Naumanns Bildnis. Göttingen 1903,
Verlag von H. Ruppert. 182 S. Preis 1.75 Mk., geb. 2.50 Mk.

erfaßt. Wie aber ist es möglich, daß der Blaugelbeide gelegent-
lich in seiner Arbeit die Empfindung hat, die der Hirte auf
sonniger Halde so leicht bekommt: Gott ist gegenwärtig?

Ein altes merkwürdiges Wort sagt, daß Gott seine Engel zu
Binden macht und seine Diener zu Feuerflammen. Das heißt
für uns: Dort, wo die Hirten Engel haben, leben wir gewaltige
Naturkräfte. Diese Naturkräfte werden dem Reiche Gottes unter
den Menschen dienstbar, wenn sie in feste Bahnen gezwungen
werden. Die Glut und die Glut müssen mitfassen, daß es besser
wird unter den Menschen, sie sind Kräfte einer neuen Zeit. Als
solche müssen sie geglaubt werden, denn noch liegt die neue Zeit,
die aus der Technik geboren wird, im Schoße der Zukunft. Noch
hat sie ihren Segen nicht entkühlt. Aber nur in diesem Glauben
kann überhaupt die Arbeit in der Technik einen religiösen Wert
bekommen. Wir müssen glauben, daß Gott nicht nur in dem
Wollen des Einzelnen vor Zeiten gewohnt hat, sondern daß er in
dem Ofen nicht weniger allgegenwärtig ist als im Ofen
Mamre. Gott ist im modernen Betriebe. Wenn er es nicht ist,
dann hat es keinen Zweck, ihn vor Menschen zu verkünden,
deren ganzes Leben an solchen stehenden Eisens geplant ist.

Die intimste Seite der Persönlichkeit, wie sie sich als
Sohn, als Familienvater und Freund gibt, freilich dies
kann der Leser nur aus einzelnen Betrachtungen ahnen,
während der Eingeweihte weiß, daß auch hier Theorie und
Praxis nicht voneinander abzuweichen. Der unbefangene
Leser gewinnt unwillkürlich den Eindruck, daß jeder Satz
der Ausfluß einer mächtigen, aufbauend wirkenden Per-
sönlichkeit ist, einer der besten Vertreter unseres Volkes.
Möchte es dem deutschen Volk beschieden sein, ihn bald
auch als Volksvertreter zu gewinnen. p. s.

Die Vorgänge in Serbien.

Serbiens Parlament.

Ein hübsches Stimmungsbild von der Skupstina,
die am Montag die Königswahl vorgenommen hat, zeich-
net Herbert Vivian, der im August vorigen Jahres einer
Sitzung des jetzigen serbischen Parlaments beigewohnt
hat. „Von der Belgrader Hauptstraße, Terazija, in der
der Palast liegt, führt eine breite Straße, an der große
Regierungsbüros liegen, zum Bahnhof. An der Ecke
einer Seitenstraße liegt ein niedriges verfallenes Ge-
bäude, das den Eindruck eines Provinztheaters macht.
Als ein serbischer Freund mir sagte, daß dies das natio-
nale Parlamentsgebäude sei, wollte ich es photographie-
ren; aber er hat mich, davon abzuweisen. „Das ist nur
ein provisorisches Gebäude, und eines Tempels der ser-
bischen Freiheit unwürdig. Warten Sie, bis eine wür-
digere Stätte errichtet ist.“ „Lieber Freund“, entgegnete
ich, „da werde ich wohl lange warten müssen. Ich bewun-
dere im Gegenteil das Gebäude sehr. Es drückt die Ver-
achtung für demokratische Einrichtungen wunderbar aus.
Sie haben stolze Paläste für Ihren Herrscher und seine
Minister; aber diese elende Hütte wird für die Beratung
der Abgeordneten für gut genug gehalten.“ An einem
Seiteneingang lungerten Journalisten und Schreiber um-
her, und Fremde warteten darauf, daß sie eine banfällige
Treppe zu den Galerien ersteigen durften. Am Vorder-

Genilleton.

Sporthygiene.

Von Dr. med. Th. Höveln.

Mit dem Frühjahr nimmt die Menschheit jede Art
von Sport, der im Freien ausgeübt wird, mit Freude
und Eifer wieder auf. Das ist besonders für die moderne,
nervöse Generation von größter Wichtigkeit, denn für sie
ist jede Art von Sport gesund. Bedingung ist nur, daß
man vernünftig dabei zu Werke geht, denn jede Über-
anstrengung ist schädlich. Besonders sind es das Herz,
die Lunge und andere edle, innere Organe, die durch zu
große Muskelanstrengung in Mitleidenschaft gezogen
werden. Das sollten sich die berufsmäßigen Vertreter
eines Sports ganz besonders merken. Wenn sie
infolge ihres Berufs große Ansprüche an die Mus-
keln und Nerven ihres Körpers von Zeit zu Zeit stellen
müssen, so ist es ihre Pflicht, in der Zwischenzeit so solide
und regelmäßig, wie möglich, zu leben.

Bei allen Sportleuten, die keine Mäßigung kennen,
tritt frühzeitig schon eine Erkrankung der Arterien, der
Pulsadern ein, die in einer mangelhaften Elastizität der-
selben besteht. Weitere bedenkliche Krankheiten sind Herz-
und Lungenverengungen, sowie Überlastung der Nieren.
Genuß von Alkohol und Rauchen von Tabak be-
günstigen die Entwicklung aller Sportkrankheiten.

Die moderne Sporthygiene hat den Satz aufgestellt:
Niemand, der über 30 Jahre alt ist, darf sich weder zum
Sportstrainer, noch zu anstrengenden Wettkämpfen
verleiten lassen. Es fehlt leider nicht an Beispielen,
daß das Ende eines Wettkampfes den Tod des einen oder
anderen Mitbewerbers herbeigeführt hat, indem ent-
weder das Herz oder die Lunge jah veragte.

Dagegen ist jeder mit Vorsicht ausübende Sport von
Vorteil, und zwar in jedem Lebensalter; das Kind kann
ihn beginnen und der Greis ihn fortsetzen. Jeder mit
Methode und Vorsicht ausgeübter Sport, mag er nun Rad-
fahren, Reiten, Rudern, Schwimmen oder Turnen heißen,
hat seine großen Vorzüge, denn er wird in der freien,
frischen Luft ausgeführt und bringt eine Anzahl von

Muskelgruppen zur gesunden Tätigkeit und steigert wohl-
tuend Blutumlauf und Stoffwechsel. Wer aber seine Mus-
keln stärkt, der kräftigt seine Nerven. Sport und Nervosi-
tät sind zwei Gegner, die nicht nebeneinander bestehen
können, von denen der letzte stets unterliegt und weicht,
wenn der Sport richtig betrieben wird.

Was die Kleidung anbetrifft, so soll sie leicht und doch
warm sein, am besten Wolle als Unterkleidung. Die Ober-
kleidung richtet sich dann nach der Witterung, warm bei
Kälte, möglichst hell und leicht bei Hitze.

Im Frühjahr ist besonders darauf zu achten, daß die
Kleidung, Ober- und Unterkleidung, sobald wie möglich
gewechselt wird, sobald sie mehr oder weniger durchnäßt
ist. Die meisten Menschen ahnen nicht, wie viel Wärme
dem Körper entzogen wird, wenn dieser gezwungen wird,
die nasse Bekleidung durch seine eigene Wärme zu trock-
nen. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die Wärme-
abgabe des Körpers bei nasser Kleidung zwei- bis drei-
mal so groß ist als unter normalen Umständen.

Der Sport eignet sich in erster Linie für Menschen,
die viel im Zimmer sitzen müssen, die zwar von Natur aus
gesund sind, aber es veräußert haben, ihren Organismus
auszubilden, zu kräftigen und abzuwehren.

Wer im Studier- oder Arbeitszimmer, im Laden oder
in der Schule fast den ganzen Tag zubringen muß, der
sollte sich einem Sport widmen. Aber das genügt nicht
für denjenigen, der seine Gesundheit kräftigen will. Wer
es gut mit seinem Organismus meint, der verlege die
Ausübung des Sports nicht auf den Abend, wie es die
Regel ist, sondern benutze die schöne, würzige Morgen-
luft dazu, besonders in der Frühjahrszeit. Anfangs mag
es ermüden, beispielsweise eine Stunde vor Beginn der
täglichen Arbeiten zu radeln oder zu rudern, aber bald
gewöhnt man sich daran und wird den Segen dieses Be-
ginnens schnell merken; selbst das Alter wird wieder die
Biegbarkeit, die Kraft und den Saft der Jugend fühlen.

Die Kräftigung aller Körpermuskeln, eine Steigerung
des Appetits sind die ersten angenehmen Wirkungen des
Sports. Dann auch verbraucht die gesteigerte Muskel-
tätigkeit das überschüssige Fett, und die Entfettung des
Herzens und der großen Adern hat den unschätzbaren
Vorteil, daß der Umlauf des Blutes erleichtert und be-

schleunigt wird. Dem das Blut aber leicht durch die
Adern fließt, der ist gesund an Leib und Seele, der ist stets
arbeitslustig und glücklich, denn Gesundheit hat Heiter-
keit und Lebenslust im Gefolge.

Angstliche Menschen halten manchen Sport, wie den
Rad- und Wassersport, für ein gefährliches Vergnügen,
weil hier und da ein Unglück dabei geschieht. Wenn man
aber die Summe von kranken und halbkranke Menschen
zusammenzählt, die jährlich in der kultivierten Welt durch
den Sport wieder gesund, arbeits- und lebensfreudig
werden, so fallen die wenigen und meistens kleinen Un-
glücksfälle wahrlich nicht ins Gewicht. Diese Überängst-
lichen vergessen ganz und gar, daß durch große Verwech-
slung eine bedeutende Anzahl von Menschen frühzeitig
stirbt. Diese Verwechslung ist durch die Kultur so groß
geworden, daß die Ausübung eines Sports für unsere
ganze Generation ein unerlässliches Bedürfnis geworden
ist. Zu bedauern ist es aus diesem Grunde auch, daß es
für die Damenwelt nach den herrschenden Ansichten nicht
schicklich ist, sich jedem Sport zu widmen. Und geradezu
notwendig wäre irgend ein Sport für das weibliche Ge-
schlecht, dessen Nerven so häufig den mannigfaltigen
Martern ausgesetzt sind. Im Anfang schien es, als ob
das Fahrrad auch für die Damenwelt ein allgemeines
Sportmittel werden würde. Dann aber kam in dieser
Richtung ein Rückschlag. Die allmächtige Göttin Mode ge-
staltet nun einmal nicht jeder Dame jeden Sport. So
muß sich denn das weibliche Geschlecht mit
dem Spazierengehen oder -fahren und den
wenigen mechanischen Hilfsmitteln begnügen, welche
es im Zimmer benutzen kann, die aber nie-
mals den genügenden und wünschenswerten Erfolg
haben, weil jede Stützungs- und Abstützungs-Methode
mangelhaft ist, die nicht in freier, frischer Luft vollzogen
werden kann. Manche bleichsüchtige und blutarme Dame
könnte sich die teuren und unangenehmen medizinischen
Eisenpräparate sparen, wenn sie irgend einen Sport
methodisch und ausdauernd betrieb.

Der Sport schließt die Schönheitspflege durchaus nicht
aus, wie viele Damen glauben. Ein vernünftig getriebe-
ner Sport stärkt wohl die Muskeln und die Organe, aber
er vernünftigt sie nicht. Das tut nur die Überübung.

wird man bemerken, daß unsere lieben Landsleute mit einem furchtbaren Kraftaufwand in der Stimme, in Bewegungen und Worten erlitten, was andere Völker — ohne darum weniger schneidig zu sein — rasch und geräuschlos ebensogut befehlen. Ja, man kann sagen, wir Deutsche sind geradezu das Volk des Lärmes und als solches auch bekannt. Wer in Rom oder Paris oder Kopenhagen irgendwo im Wirtshaus eine ganz unnötig laute Tischunterhaltung mit vielen Gästen und Betenungen hört, kann sicher sein, daß es Deutsche sind. Im Innern der Gasthöfe, wo eine Menge verschiedenartiger Menschen gezwungen sind, miteinander zu leben und demgemäß Rücksicht aufeinander zu nehmen, ist diese unnötige Lärmerei noch schlimmer. Hier wird sie auch in Deutschland selbst schon als Unannehmlichkeit empfunden, und wie man in Berliner Gasthäusern bemerken kann, hat sie Gegenmaßregeln hervorgerufen. Nur in Deutschland kann man es erleben, daß nachts noch um 12 oder 1 Uhr angeheiterte Gruppen, die aus dem Speisesaal kommen, auf den Fluren stehen bleiben, laut schwätzen, sich Witze erzählen, während hinter den nahen Schlafzimmertüren ermüdete Gäste, die vielleicht eine lange Reise hinter sich haben, schlafen, weil sie vor dem überlauten Geräusch keinen Schlaf finden können. Nur in Deutschland werden dann, wenn diese Herrschaften sich endlich zur Ruhe begeben haben, die Stiefel mit solchem Nachdruck vor die Tür hinausgeschleudert, daß ansehnlich alle Nachschlafenden aus süßem Schlaf aufwachen. Nur in Deutschland kann man, wenn um 5 Uhr morgens sich jemand wecken läßt, einen Lärm hören, als sei ein Regiment im Anzug. Da werden Türen geschlagen, überlauten Anordnungen gegeben und gerufen, als sei man ganz allein im Hause. Und das alles keineswegs von ungebildeten Leuten, sondern von Herrschaften, die am Wirtstische fleißigst über Plato und Sophokles reden und sehr schön auseinanderlegen können, was „ästhetische Urbanität“ war. Ein wenig mehr Praxis, meine Herrschaften! Mit Vergnügen bemerkten wir kürzlich in verschiedenen Berliner Gasthöfen Inschriften auf den Gängen, in denen der Besitzer das laute Sprechen daselbst nicht bloß dem Personal, sondern auch den Gästen untersagte; wie wohl auch die (wenigstens in den ersten Stadien) immer mehr um sich greifende Sitte, doppelte Türen mit Füllung vor den Zimmern anbringen zu lassen, auf das nationale deutsche Väter der Lärmerei zurückzuführen ist. Diese es etwa unserm Ideal breitspuriger Männlichkeit entsagen, wenn wir weniger geräuschvoll auftreten? Durchaus nicht. Fest und mit Nachdruck soll der Deutsche überall auftreten, ganz besonders im Auslande. Da könnte er sogar ein gut Teil feindseliger sein als bisher. Aber das hat mit der Lärmerei nichts zu tun. Diese ist vielmehr eine Folge dessen, was man unsere moralische Schwäche nennen könnte — das heißt der Gewohnheit, sich überall und bei jeder Gelegenheit mit einer falsch verstandenen Gemütslichkeit breitzumachen. Wäre es nicht an der Zeit, unser nationales Ideal darin ein bißchen nachzuprüfen? Wir kommen jetzt viel mehr mit andern Nationen zusammen als früher. Wir leben jetzt mitten im Paradies Europas, nicht mehr in der Wüste von Anno dazumal. Und da wird geprüft, verglichen, kritisiert. . . Eine stolze und wirklich ihres Wertes sich bewußte Kultur macht keinen Lärm, um bemerkt zu werden, — sie ist da, und das genügt, um ihr Platz zu schaffen.

d. „Freisprecherei“. So meldete uns vorgestern ein junger Mensch, der Schuhmachergeselle Emil Wirth von hier, der angeklagt war, seinem Prinzipal, einem hiesigen Schuhhändler, in fortgesetzter Handlung Schuhwaren im Werte von 200 bis 300 Mk. teils gestohlen und teils unterschlagen zu haben und sich am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. In Wirklichkeit verhält sich die Sache doch etwas anders: Der Angeklagte, der sich auf diese etwas dreiste Art öffentlich den Anschein eines Unschuldigen geben wollte, ist vielmehr zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden, während der Herr Amtsanwalt 5 Wochen Gefängnis gegen ihn beantragt hatte.

Das Gericht nahm an, daß nur ein Teil dessen, was man ihm zur Last legte, zweifellos bewiesen sei, und nur deshalb die milde Strafe.

— **Neue englische Sommermoden.** Aus London wird berichtet: Von den Toiletten in Ascot, die die Signatur der englischen Sommermoden feststellen, wird schon soviel bekannt, daß das Weiß unter ihnen vorherrschen wird; aber unter den weißen Toiletten werden auch viele Champagnerfarbene sein, da diese Farbe zur Zeit sehr beliebt ist. Danach kommen die von der Mode als neapolitanisch bezeichneten Farben, besonders hellblau, malvenfarben, und das lebhaftere fuchsiarot und -rosa. Foulard ist ganz kaltegelellt; dafür wird man zu den Reinen einen neuen Stoff, Kristallseide, sehen. Der Rod eines Kleides aus diesem neuen Stoff in hellzitronegelber Farbe ist, wie alle Mode aus dünnen zarten Stoffen, um die Hüften mäßig weit und fällt nach unten in Falten aus. Zweimal ist er durch breite Streifen aus echter Seidenguipure Spitze unterbrochen, die mit dicker Seidenschnur appliziert ist, so daß das Muster deutlich hervortritt. Eine weiße Schärpe, die von Dunkelmalvenfarben bis ganz hell schattiert, schlingt sich um die Taille und ist hinten hoch herausgenommen; der Spigenbolero ist am Rücken geschnitten, damit die Schärpe sichtbar wird, deren kurze Enden unterhalb des Taillenschlusses mehr auf der linken Seite herabfallen. Der Bolero ist vorn links hochgenommen und dort befestigt und mit kleinen Nischen aus zitronegelbem Chiffon eingefast. Die große Krempe des dazu getragenen Muffelinhutes wölbt sich über einer Masse gelber Rosen, der Kopf ist mit gelbem Band und Spitze darüber garniert. Neu für Ascot ist auch kleinrechter Seidenkanon. Ob die Carreau schließlich die gestupften Muster ausstechen werden, muß man erst abwarten; denn diese Stoffe sind als Einfassung von Halbfeln für seidene Kleider und Sonnenschirme noch immer sehr in vogue. Eine andere Toilette für Ascot ist aus muskatbraunem und weißem Seidenstoff mit einer schmalen Appliqueeinfassung aus weißer Guipure und Hochstäumen in muskatbrauner Seide. Der Rod hat auf den Hüften Falten, und breite flache, durch Hohlstäume abgetrennte Falten laufen von der Taille bis unten. Die Taille ist pelerinenartig, und wo sie über dem Taillenschluß und am Hals geschnitten ist, wird eine Chemise aus weißem gezogenem Seidenmuffel sichtbar. Die sehr flachen Hüte ruhen jetzt auf so hohen Bandeaux aus Tüll oder Samt, daß sie hoch erscheinen. Zu der soeben beschriebenen Toilette wird ein heller Strohhut mit flach auf dem Kopfe liegenden Taubenflügeln und Kränzen aus gelben Rosen ober- und unterhalb der Krempe getragen. Sehr künstlerisch ist auch eine Toilette aus weißem, schwarz gestupftem Muffelin mit rosa Rosen in Handmalerei. Ein Meisterwerk ist ferner ein entzückendes Kleid aus weißem Muffelin mit Handstickerei. Der Rod ist unten ausgezackelt und fällt über duftige Spigenfalben, während das Ganze auf einem weißen Taffetunterkleid gearbeitet ist. Zu dem Kleid wird ein Gürtel aus fuchsiaroten Taffet und ein reich mit Nischen in allen Farben besetzter Hut getragen. Der passende Sonnenschirm ist ebenfalls aus handgesticktem Muffelin. Aufsehen erregen wird ein Kleid aus crème Seide, mit einfachen Stichen benäht, mit Hohlstäumen und trichter Guipure. Der Rod ist mit einer Hüfttasche mit ungleich langen Jacken aus Seide gearbeitet, die zum Teil die schöne Spitze bedecken, die darunter in Falten sichtbar wird. Das Kleid ist über zwei Unterleibern aus Tüll, einem weißen und einem blagelben, gearbeitet. Ebenso haucht sich die Spitze der Taille lose über zwei Tüllunterlagen. Lange Revers reichen von den Schultern bis zum Gürtel und sind mit hellgrünen Taffetprofetten besetzt.

d. Ein Hochstaplerpaar. Voriges Jahr mietete ein Herr, der sich als Musikdirektor L. Follmann vorstellte, in einem Hause in der Taunusstraße eine Etage. Er hatte auch eine „Frau“ mitgebracht und gab an, daß er nächstens hier ein großartiges Unternehmen mit einer Damenkapelle inszenieren werde. Der Mann trat nobel

auf und man glaubte ihm. Follmann und Frau lebten nicht schlecht, aber sie pumpen alles und so pumpen sie auch in einem hiesigen Herren- und Reiseartikelgeschäft und bei einem Sattler eine stattliche Anzahl Waren. Eines schönen Tages — und es dauerte nicht lange — war der Herr Musikdirektor mit seiner „Frau“ verschwunden, ohne die Miete, die Zehne und die übrigen Rechnungen zu bezahlen. Die Vermieterin hatte er mit 88 Mk. hereingelegt, das Herrenartikelgeschäft mit 118 Mk. und den Sattler mit etlichen 30 Mk. Man verfolgte das Paar eine Zeitlang stöbernd, bis man sie endlich in Frankfurt entdeckte, wo sie unter ihrem wirklichen Namen, Anna Pollinger, ihrem richtigen Gewerbe, der Prostitution, nachging. Der falsche Musikdirektor konnte in Köln verhaftet werden, da er in einem Briefe an seine Gattin, in welchem er sie zur Vorsicht ermahnte, „denn sonst müßte sie so lange sitzen, bis man ihn wäscht, und das könne lange dauern“, dummer Weise doch seine genaue Adresse angab. Die Strafammer, vor der sich das Pärchen gestern zu verantworten hatte, sprach die Pollinger frei und verurteilte den Follmann zu sechs Monaten Gefängnis.

— **Vergiftungen durch Krebse.** Nicht genug kann vor dem Genuß von Krebsen gewarnt werden, die bereits in Verwesung begriffen gewesen. Fast in jeder Krebszeit kommen Vergiftungsfälle durch Genuß solcher Tiere vor. Heftige Krämpfe sind eine Haupterscheinung der dadurch hervorgerufenen Krankheit, und fast immer ist die Vergiftung eine tödliche. Auch die Wiesmuschel, welche gewöhnlich nach der Krebszeit auf dem Markte erscheint, ist sehr vorsichtig zu genießen. Jedenfalls sollten immer beide Tiere frisch gekauft und frisch genossen werden.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an für die Sommerhefte armer Kinder: 50 Mk. von Herrn v. G., 6 Mk. von Fr. Hanna Hoffmann, 20 Mk. von E. W., 3 Mk. von Frau D.

Zwiegespräch vor der Stichwahl.

Erster freisinniger Wähler:

Wer hat uns nun in aller Welt
Vor diese schlimme Wahl gestellt?
Wie mißlich, daß ein freier Mann
Nicht unter „Zwei“ nur wählen kann!
Denn wenn man nun Herrn Wartling wählt,
Wird man dem „Mischmasch“ zugesagt;
Und wenn ich Lehmann wählen will,
Wär's möglich, daß mich's reuen soll!
Da wär' die beste Wahl noch die:
Man blies' zu Haus! — Was meinen Sie?

Zweiter freisinniger Wähler:

Der freie Mann sei ohne Jörn
Und wer? die Fritze nicht ins Korn!
Er sei im „wahren Sinne“ frei
Und achte nicht auf Degerlei!
Der Bürger heß' zu jeder Frist
Da, wo Vernunft und Ordnung ist!
Und wenn es nun zur Stichwahl kommt,
So muß er wissen, was ihm frommt.
Er stimme für den Mann der „Zat“,
Und wär' er auch — „Kommersienrat“!

— **Erbenheim, 18. Juni.** Unter dem Schweinebestand des Landwirts R. Schmidt ist die Schweinefleuch ausgebrochen. Die Geflüßperre ist angeordnet worden. — Ein diebischer Fuhrknecht kam gestern nachmittag unter die Räder seines Karrens und wurde überfahren. Herr Dr. Seiberthorn war sofort zur Stelle und ordnete die Überführung des Verletzten in ein Wiesbadener Krankenhaus an. — Einem lang empfindenen Bedürfnis abgehend, läßt unsere Gemeindeverwaltung einen Badeplatz für die Jugend in unserem Wiesbadener Badeplatz errichten. Die hierzu erforderlichen Arbeiten, sowie Lieferungen an Materialien werden kommenden Montag auf hiesigem Rathause an den Mindestfordernden vergeben.

— **Emd, 17. Juni.** Unsere Bäderstadt beherbergt eben den ältesten und den langjährigsten Badeplatz gleichzeitig. Der erstere ist der im Herbst des 90. Lebensjahr vollendende Rentner Herr A. Kemmerling aus Maastricht, der eben zum 26mal unser Bad aufgesucht und im „Deutschen Bad“ Wohnung genommen hat, während letzterer der Quäbester Herr Dönningshaus von Frankensfort bei Oberkassel ist, der schon 48 Jahre lang, in den letzten Jahren sogar zweimal, im Frühlings- und im Herbst, unser Bad aufgesucht und dabei in der „Rose“ Wohnung genommen hat.

nichts rauben kann, leben sie verhältnismäßig friedlich. Einige von ihnen haben Häuptlinge oder richtiger Vorführer, die durch ihre Persönlichkeit eine gewisse Autorität aufrechterhalten; in den meisten Fällen aber wissen die Nadi nicht viel von Gehorsam. Das ist weniger auf Sinn für Unabhängigkeit zurückzuführen, sondern einfach darauf, daß sie nicht im stande sind, die Vorteile eines Zustandes zu erfassen, der sie über das Tier erhebt. Sie stehen tiefer als ihre Nachbarn, die Schulis, die von einer Art König und Häuptlingen mit einem Anschein von Machtbefugnis regiert werden. Diese wieder stehen hinter den Bunyoro zurück, die noch kürzlich unter despotischer Herrschaft standen. Der König dieses Stammes besaß großen Einfluß und herrschte unbestritten. Seine grausame Art hatte indes das Volk wirklich gehoben und sie zu verhältnismäßig großen Leuten gemacht. Die Bunyoro stehen wiederum auf einer niedrigeren Kulturstufe als die Baganda; diese haben einen König, Statthalter an der Spitze der einzelnen Bezirke, und das Geburtsrecht spielt eine Rolle, ebenso wie eine feudale Gesellschaftsordnung mit Leibeigenen.“ Erwähnenswert ist auch folgende Beschreibung eines Tanzfestes im Sudan: „Die Instrumente, Trommeln und Hörner, verursachen einen entsetzlichen Lärm, der auf die Bezeichnung Musik eigentlich keinen Anspruch, wohl aber die Wirkung hatte, daß man sich versammelte: die Frauen, in leuchtende Farben gekleidet und mit Federn geschmückt, trugen große Stöcke in den Händen, die Männer waren nur leicht bekleidet. Einer der Haupttänze bestand darin, daß Männer und Frauen sich fragenscheidend um die Musikanten drehten, den Körper in jede nur mögliche Stellung verlegend. Der Aufwand an Geschicklichkeit war ein so geringer, daß Umstehende dem Tanze einfach beitreten konnten, der bis ins Unendliche fortgesetzt wurde. Sobald einer der Musikanten erschöpft nachließ, nahm sogleich ein anderer seine Stelle ein. Der Vorteil dieser Instrumente war eben, daß jeder sie handhaben konnte. Große Kräfte mit Bier standen bei den Musikanten, die ihnen fleißig zusprachen; hie und da mußte auch ein Armierter ein Solo ausführen, während die übrigen ihren Durst löschten. . . Die Männer sahen anmutig aus, waren in der Tat auch vortreffliche Tänzer, in ihren Bewegungen leicht und geräuschlos. Einer vor allen schwebt mir vor als der beste Tänzer,

den ich je gesehen. Die Frauen können dagegen keinen Anspruch an Anmut machen. Sie sollen Hüse und Kniee naheaneinander schließen und tun das unter diesen Umständen Mögliche. Jeder schien einen eigenen Tanz gelernt zu haben, den er allein tanzte. Es war, als hätten sie ihn selbst erfunden; jeder fand für sich den Stil, der ihm am besten gefiel. . .“

Aus Kunst und Leben.

* Ein neues System für den Theaterbau. Professor Vitzmann aus München, der den Plan und das Modell für einen Neubau des Stuttgarter Hoftheaters ausgearbeitet hat, ist hierbei, auf Anregung des Intendanten Baron Pützky dem Gedanken näher getreten, den Typus für eine neue Theateranlage zu schaffen, für das Theater nach dem „Doppelhaus“-System oder dem „System der beiden Häuser unter einem Dach“, wie man es auch nennt. Auf einem hufeisenförmigen Grundriss rücken drei Bauten: Opernhaus, Verwaltungsgebäude und Schauspielhaus, so nahe aneinander, daß sie unter eine gemeinsame Dachanlage zu liegen kommen, aber trotzdem wahrlich jedes der drei Bauwerke seine volle Selbstständigkeit; das Opernhaus und das Schauspielhaus bieten sogar, da sie von drei Seiten vollkommen frei liegen, fast alle Vorteile von isolierten Anlagen dar. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt über dieses Projekt: „Nichts hat der günstigen Entwicklung, zumal der Schauspielkunst, in den letzten 100 Jahren so sehr geschadet wie die unzumutbar eingerichteten und übermäßig großen Theatergebäude. Das Vitzmannsche Projekt sieht ein Opernhaus für 1400 und ein Schauspielhaus für 800 Personen vor und damit scheint uns eine Norm gegeben zu sein, die für die Mehrzahl der deutschen Städte zutreffen dürfte. Gibt man diesen Häusern die Einrichtung, wie sie von dem Zwecke, dem sie speziell dienen sollen, erfordert wird, rückt man sie unter möglicher Wahrung ihrer Isolierung so nahe aneinander, wie es irgendwie angeht, und schließt man sie an ein Verwaltungsgebäude an, das für das Personal die gleiche Verfehrbequemlichkeit darbietet, so wird man zu einem neuen Theatertypus kommen mit einem möglichst engen Zusammenschluß des Ganzen bei möglichst selbstständiger Entwicklung der Einzelglieder — und darin liegt wohl der Kernpunkt der Vitzmannschen Problemlösung“

* **Die neue Organisation der Himmelskunde.** Es bereitet sich ein Unternehmen vor, das in seinen besonderen Zwecken und als Vorbild von unberechenbarer Tragweite sein kann, nämlich die erstmalige Zusammenfassung der wissenschaftlichen Forschungen auf einem großen Gebiet unter eine gemeinsame Leitung. Wie schon kurz berichtet worden ist, hat der hochgeschätzte Leiter der Harvard-Sternwarte, Professor Pickering, in einem Rundschreiben an seine Fachgenossen darauf hingewiesen, daß die astronomischen Arbeiten gegenwärtig nicht genügend ausgenutzt würden, weil es ganz an einer Verständigung unter den einzelnen Vertretern der Wissenschaft gebrähe. Die selbständige Forschung ist gerade auf dem Gebiet der Naturwissenschaften bis zu gewissem Grade eine notwendige Vorbedingung für eine günstige Entwicklung. Es ist jedoch trotz der Unendlichkeit der zu lösenden Aufgaben hie und da schon vorgekommen, daß zwei Forscher dasselbe Thema in Angriff genommen und ihre Arbeitskraft wenigstens in gewissem Maße verschwenden haben. In keinem Zweig der Naturwissenschaften findet eine solche Verschwendung häufiger und regelmäßiger statt, als in der Himmelskunde, und ihr sieht auf der anderen Seite ein Ausfall an Forschungen gegenüber, die aus Mangel an Zeit oder Neigung vernachlässigt werden. Diesem Ubelstand will Pickering entgegenarbeiten. Er sagt, die Bildung von Trübs oder Ringen habe im Geschäftsleben zu ganz außerordentlichen Ergebnissen geführt, und für die Wissenschaft sei es möglich, ihre Lehren voll auszunutzen, ohne ihre Fehler zu übernehmen. Er empfiehlt die Einsetzung gleichsam eines obersten Rates für die Himmelskunde, der darüber zu befinden hat, wie das große Arbeitsgebiet der Astronomie auf die verschiedenen Sternwarten zu verteilen sei. Es läßt sich schon übersehen, daß in der ganzen Welt der eigenartige Plan mit größter Aufmerksamkeit und mit offener Anerkennung entgegengenommen worden ist. Zu seiner Würdigung muß zweierlei in Betracht gezogen werden: erstens die bereits erwähnte Vernachlässigung wichtiger Beobachtungen und Forschungen, und zweitens eine unrichtige Verteilung der Untersuchungen, indem die verschiedenen Aufgaben der Himmelskunde nicht immer den Personen zufallen, die zu ihrer Lösung am besten geeignet sind. Die schärfsten Fernrohre stehen nicht immer denen zur Verfügung, die sie am besten auszunutzen wüßten. Diesen

* **Kassell, 17. Juni.** Auf der Straße zwischen Friedewald und Bantzenhausen im Kreise Hersfeld erschoss der Förster Fischer im Streit den Jagdwächter Kaufmann Peter aus Friedewald. Zwischen den beiden herrschte Feindschaft. Peter war Wächter eines Jagdreviers, welches dem Bezirk des Försters benachbart war. Beide Männer begegneten sich auf der Straße, gerieten in Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei der Förster den tödlichen Schuss abgab.

* **Genau, 17. Juni.** Unweit der Steinheimer Eisenbahnbrücke wurde gestern nachmittag die 11-jährige Tochter des Arbeiters Friedel aus Klein-Steinheim von einem mit Stämmen beladenen Wagen überfahren und sofort getötet. Die Pferde hatten vor einem vorübergehenden Eisenbahnzuge gestanden und waren auf das Kind gelaufen, wo das Kind lag. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

* **Darmstadt, 17. Juni.** Der hiesige gemeinnützige Bauverein „Dabell“, der sich die Errichtung billiger Wohnungen für Kinderbrennstelle zur Aufgabe macht, hat im Geschäftsjahr 1902 sieben neue Häuser erbaut. Die Häuser gingen meist schon vor ihrer Fertigstellung in den Besitz von Mitgliedern über. Es sind bisher im ganzen 22 Häuser im Werte von über 100 000 dem Verein errichtet und alle an minderbemittelte Familien verkauft worden. Jedes besitzt seinen Garten. 1902 wurde eine Dividende von 1/2 Prozent verteilt.

* **Aus der Umgebung.** In Uffingen harb unerwartet Herr Volkmann Schulz, der 11 Jahre dort tätig war.

Herr Pfarrer Theodor Rumpf in Jümmern bei Langensalza, gebürtig aus Braunfels, ist als Superintendent nach Belgern bei Torgau an der Elbe berufen worden.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 17. Juni. (Strafkammer.) Der 1881 in Altleben an der Saale geborene, verheiratete Kutscher Gustav Niehr von hier hat, wie er zugibt, am 1. Mai dieses Jahres einem Rittergutsbesitzer aus Wittenberg 400 Mk. unterschlagen. Außerdem soll er aber im Jahre 1902 als Zuhälter sich gegen den § 181a des Strafgesetzbuches vergangen haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Kupperei und Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis.

Der Unterlieberbacher Mordmordprozess vor dem Schwurgericht.

d. Wiesbaden, 18. Juni. Heute begann das hiesige Schwurgericht seine zweite diesjährige Tagung mit der Verhandlung einer Anklagesache, der eine schreckliche, am Abend des 4. Januar dieses Jahres bei Unterlieberbach begangene Tat zu Grunde liegt: ein Mordmordprozess an einem kaum 12 Jahre alten Mädchen. Den Vorsitz der Verhandlung, für die zwei Tage vorgegeben sind, führt Herr Landgerichtsrat Löffler, als Beisitzer fungieren die Herren Landgerichtsrat Thibeling und Assessor Kremer. Die königl. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwaltschaftsrat Bennewitz, der Angeklagte Gerber Johann Augustmann aus Unterlieberbach wird von Herrn Rechtsanwalt Poljanowski verteidigt. — Nach Auslösung der Herren Geschworenen und der Vernehmung des Angeklagten stellte der Herr Staatsanwalt den Antrag, die Öffentlichkeit nur während der Vernehmung der Verletzten, der 12 Jahre alten Eva Niehrberger, auszuschließen, im übrigen aber mit Rücksicht auf das große Interesse, das der Fall beanspruchen dürfte, öffentlich zu verhandeln. Das Gericht beschloß diesem Antrag gemäß. Der Angeklagte Gerber Johann Augustmann ist 1874 in Kellheim geboren, verheiratet und einmal wegen schweren Diebstahls mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Er erklärte, er habe die Tat nicht begangen. Am dem fraglichen Abend habe er von 1/2 Uhr bis etwa 1/4 Stunde nach 6 in der Gastwirtschaft „Zum Alleebaum“ in Unterlieberbach gesessen. Dann sei er an seiner neben dem „Alleebaum“ liegenden Wohnung vorbei und den neuen Weg entlang spazieren gegangen bis zur Regenschneise. Dort habe er mit einem Mann gesprochen und sei dann wieder nach Hause. Das Mädchen habe er nicht gesehen und nicht gekannt, obwohl der Vater desselben mit ihm in einer Werkstatt zusammen arbeitete. Gegen 7 Uhr sei er zu Hause gewesen und auch nicht mehr fort gekommen. Nur Wasser habe er noch einmal geholt, und sei dabei zwei Minuten vor dem Tor gestanden. Jeht Minuten nach 7 Uhr sei eine Frau Kraft gekommen und habe den Hof aus erzählt, der sich mit der kleinen Niehrberger im Felde, in der Nähe des Weges von Köstlich nach Kellheim, abgesetzt hätte. Wichtig sei es, daß er an dem Abend ein blutiges Taschentuch bei sich getragen habe, im „Alleebaum“ habe ihm die Kasse geküßt und daher das blutige Tuch. Die Dose, die auch schmutzig gewesen sei, habe er auf einer schmutzigen Bank mit Lehm beschmiert und die Verletzungen an der Hand habe er sich am Samstag vorher in der Werkstatt zugezogen. Auf die Frage, was er an dem betreffenden Abend für einen Anzug getragen, gab der Angeklagte an, er habe einen hellen Anzug angehabt, als man ihm aber den dunklen Anzug vorlegte, den er wirklich anhatte, gab

er zu, daß er sich geirrt. Die Verlesung wurde von einem Mann ins Feld geleitet, dort überfallen und an Unterleib und Hals lebensgefährlich verletzt. Als das Mädchen schrie: „Ich kenne Sie, ich sag's dem Vater!“ ließ der Angreifer von ihr ab und lief davon. Das Mädchen schleppte sich nach Hause. Der praktische Arzt Dr. Wagner-Unterlieberbach, der zunächst zu dem Kinde gerufen wurde, fand die Kleine ganz mit Blut bedeckt. Am Unterleib hatte sie zwei Schnitte, von denen einer nicht bis auf das Bauchfell ging, während der andere das Bauchfell perforierte, so daß die Darmschlingen sichtbar wurden. Dann hatte das Kind noch einen tiefen Stich im Rücken. Ihm sagte das Mädchen, der Täter habe einen grünen Rock getragen und ausgefallen wie der Schneider H., der sei es aber nicht gewesen. Etwas Genaueres war aus dem Kind nicht herauszubringen. Die Heilung des Kindes, das in das hiesige Krankenhaus kam, ging ziemlich günstig von statten und heute ist es wieder vollständig hergestellt. Es war als dreijähriges Kind schon einmal in ein Stillschleppverbrechen verwickelt, damals konnte der angebliche Täter aber nicht überführt werden. Die Kleine will jetzt in dem Angeklagten den Täter bestimmt wiedererkennen. Sie bezeichnete ihn auch bei der ersten Gegenüberstellung, welche im Krankenhaus stattfand, als den Täter. Ihrer Mutter hat das Mädchen gesagt, der Angeklagte habe an jenem Abend an seinem Tor gestanden und es angerufen. Als es zu ihm gegangen sei, habe er es gehalten, es möge ihm doch ein Paketchen irgendwo hinbringen. Es brauche sich doch nicht zu fürchten, es kenne ihn doch. Und dann habe es 50 Pf. von ihm erhalten. Er habe es dann in das Feld geleitet. Die Mutter befindet sich weiter, daß das Mädchen den Angeklagten nicht gleich als den Täter bezeichnete, sondern nur sagte, der Mann habe einen grünen Rock. Der Angeklagte hat aber niemals einen solchen Rock getragen. Der Vater der Niehrberger erklärte, daß er nach der Tat durch das schene Benehmen des Angeklagten, der sonst oft und freundlich mit ihm verkehrt habe, auf diesen aufmerksam geworden sei und Verdacht geschöpft habe.

Vermischtes.

* **Die in Rheinhessen im Bau begriffenen Neuanlagen der Firma Krupp in Essen** sind ganz bedeutende; die dafür bewilligte Summe stellt sich auf nahezu 22 Millionen Mark. Den von der Düsseldorf-Ausstellung her bekannten Kruppischen Pavillon hat man bereits verwendet und zwar eine Hälfte zur Eigengießerei, die andere zur Reparaturwerkstatt. Diese beiden Werkstätten sind für den Bedarf des Hüttenwerkes bestimmt, dazu tritt eine Schmiede und ein großes Elektrizitätswerk für Kraft und Beleuchtung. Zur Fabrikation nach auswärtig und für den Bedarf des Essener Werkes werden erbaut: Drei weitere Hochöfen, ein Thomsawerk, die verschiedenen Walzwerke zur Herstellung von Eisenbahnstücken, Blechen, Universal-Winkel- und Profilen. Die Fundamente einzelner Werkstätten werden bis zu 4 Meter über dem Erdboden hochgelegt, um diese vor Überschwemmungen zu schützen. Die technische Leitung und Ausführung der Neuanlagen untersteht dem Technischen Bureau der Firma Krupp in Essen. Nach Fertigstellung der verschiedenen Walzwerke dürfte die bezüglich der Fabrikation in Essen eingeschränkt werden oder ganz fortfallen und im letzteren Falle an Stelle der früheren Betriebe folche zur Herstellung von Kriegsmaterial entstehen.

* **Eine amerikanische Mörderkompanie entdeckt.** Eine Räuber- und Mörderbande, die seit 20 Jahren in Süd-Dakota eine Schreckensherrschaft ausübte, ist, wie uns ein New-Yorker Kabeltelegramm meldet, durch die Kühnheit und List eines Geheimpolizisten, der sich in sie einschlich und in ihre Geheimnisse einzudringen suchte, entdeckt worden. Wie die Schändlichen selbst zugestehen, haben sie in den letzten 20 Jahren 40 Menschen ermordet, 10 000 Pferde und 500 000 Stück anderes Vieh gestohlen. In vier Grafschaften des Staates Süd-Dakota hatten sie die Gewalt in den Händen und besetzten die Winter nach Gutsdanken mit ihren Anhängern. Das Haus eines Staatsanwaltes, der der Bande auf die Spur gekommen war, wurde niedergebrannt, wie überhaupt allen Versuchen der Behörden, dem geflohenen Treiben ein Ende zu machen, mit den rücksichtslosesten Mitteln erfolgreich Trost geboten wurde. Alle Mitglieder der Bande mußten unter Androhung der Todesstrafe schwören, die ihnen bekannt gewordenen Geheimnisse streng zu wahren.

der berühmten Lucrezia Borgia aufgefunden. Sie hatte in ihrer Ausstattung fünfzig Roben in Brokat, Sammet, Seide u. s. w. Unter den zahlreichen Kleidungsstücken befanden sich besonders auch zwei Mäntel; der eine aus Seide mit Hermelinfutter war mit 54 Rubinen, 29 Diamanten und 115 Perlen besetzt, der andere in Irmossin Seide mit Hermelinfutter hatte eine Garnitur von 81 Rubinen, 55 Diamanten, 5 großen Perlen, 412 mittleren Perlen und 1140 kleinen Perlen. Auch die Wäsche war nicht weniger luxuriös; darunter befanden sich 200 Hemden, von denen jedes etwa 100 Dukaten wert war.

Aus dem vom bayrischen Gewerbemuseum in Nürnberg veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe zu charakteristischen Holzspielfischen gingen als Sieger hervor: Für Kinderstuden-Möbel Karl Kunst, Otto Geigenberger, Karl Reimann, sämtlich in München, und Richard Müller-Wien; für Kasperl-Theater: Ivo Puhanny in Baden-Baden; für Stadt zum Aufstellen, Schächerer, Försterer, Arche Noah und Soldaten: H. S. Bauer-München, August Geigenberger-Wasserburg a. J.; Karl Soffel-Schleifheim, Bernhard Halbreiter-München und Marie v. Uhartus-Wien; für Schaufelsperd: Paul Malenski-Dresden; für Bauernhochzeit: Fritz Kleinheppler-Dresden.

Die Arbeiten am Technolexikon, das der Verein deutscher Ingenieure herausgibt, nehmen regen Fortgang. Die Zahl der Wortzettel ist auf 1 100 000 gestiegen, die Zahl der mitarbeitenden Vereine in Deutschland auf 272, in England auf 42, in Frankreich auf 27, die Zahl der Einzelmitarbeiter in diesen Ländern auf 1550, 355, 28.

Der französische Luftschiffer Dumontet hat in Paris einen Ballon von etwa 7000 Kubikmeter bauen lassen, mit dem er die Alpen überfliegen will. Der Aufstieg wird im nächsten Monat von Chamontix aus erfolgen, und der Ballon wird, je nach der Windrichtung, nach Italien oder Frankreich gehen. Der bekannte Schweizer Luftschiffer Spelterini wird Dumontet begleiten. Es handelt sich bei dem Unternehmen nur um einen Sport; bei gutem Erfolge nehmen die Luftschiffer bei ihrer nächsten Fahrt vielleicht Passagiere mit. Der Matre von Chamontix hat den nötigen Raum zur Errichtung eines Schuppens für den Ballon hergegeben.

Kleine Chronik.

Ein Schwindler in der Rute wurde in Koblenz verhaftet. Das Mönchsgewand hatte er im Kloster Maria Taach gestohlen und unter dieser Maske seinen Schwindel getrieben. Er wußte sich in verschiedenen benachbarten Klöstern und katholischen Anstalten einzuschmuggeln und suchte zuletzt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder dortselbst heim, wo er auf Veranlassung eines katholischen Pfarrers durch einen Polizeibeamten von Ehrenbreitstein verhaftet wurde. Er soll Deward heißen.

In Aachen erstach der Tagelöhner Audelforn den Weber Bedauß aus Eifersucht auf offener Straße.

Die internationale Hunde-Ausstellung in Bonn ist ungemein stark besucht und weist über 400 Nummern, meist Tiere edlerer Rasse und zum Teil sehr wertvolle Exemplare, auf.

Ein Finnländer, Dr. Lohy, der sich in Berlin studienhalber aufhielt, hat sich erschossen. Dr. Lohy war früher Lehrer am Gymnasium zu Wiborg und auch als Journalist tätig. Da erhielt er am Sonntag die Nachricht, daß auch er aus Finnland ausgewiesen sei, und so griff der Mann, der an starkem Heimweh litt, zum Revolver. In seinem Notizbuche fand man die im letzten Augenblicke mit zitternder Hand niedergeschriebenen Worte: „Aus dem Vaterlande vertrieben; hoch lebe Finnland; wehe Dobrifow; die Rache bei Gott; mein Gott, mein Gott.“ An seine Frau — die mit ihm in Berlin wohnte — und Geschwister hatte er kurze Abschiedsworte gerichtet, die besagten, daß er nicht vom Vaterlande entfernt leben könnte.

Zu Geislar stürzte beim Ausnehmen eines Krähennestes ein junger Fabrikarbeiter von einer Pappel ab und starb bald an den erlittenen Verletzungen.

In der Nacht zum 17. Juni kam es in verschiedenen Straßen von Dortmund zu Zusammenstößen zwischen Polizisten und freitragendem Gesinde, das die Polizisten durch den Ruf „Bömelburg“ zu reizen suchte. Die Polizisten zogen blank und trieben die Ansammlungen auseinander. Sehr lebhaft ging es auf dem Steinplatz zu, wo zahlreiche Beteiligte verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Erst gegen 1 1/2 Uhr nachts wurde es ruhig.

In Wien wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem Gespann niedergefahren und die Räder des schweren Kohlenwagens gingen dem Kind über den Leib. Die Mutter, die zufällig vors Haus getreten war, mußte das mit ansehen und fiel in Ohnmacht. Das entsehlte verstümmelte Mädchen wurde ins Haus getragen. Die Ärzte konstatierten den Tod der Kleinen. Nun bemühten sie sich um die Mutter. Sie brachten sie wohl zu sich, doch war ihr Geist durch den schrecklichen Vorfall derart getrübt, daß sie zur Prüfung ihres Geisteszustandes dem Polizeikommissariat Brigittenau überstellt werden mußte.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Schwerte beim Abbruch des alten Nieschen Hauses in der Friedrichstraße. Mit dem Abbruch sind Gefangene des Dortmunder Gefängnisses beschäftigt. Pflöge stürzte eine große Mauer ein. Während es drei Arbeitern durch einen Seitensprung gelang, der drohenden Gefahr sich zu entziehen, kam ein vierter unter die Trümmer zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Der internationale Bankschwindler Francis Beaumont, der in Hamburg beim Verkauf der in Genf gestohlenen Bundes-Eisenbahnaktien festgenommen wurde, ist plötzlich im Untersuchungsgefängnis an einer akut aufgetretenen Lungenentzündung gestorben. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Name Beaumont, den der Verbrecher führte, der richtige ist. Es hat sich jedoch nachweisen lassen, daß der Schwindler nahezu ein Viertel Jahrhundert im Zuchthaus zugebracht hat.

Vom Büchertisch.

* **„Pharusplan“**, Groß-Berlin mit allen Vororten und weiterer Umgebung. Preis 3 Mk. (Pharus-Verlag, Berlin W. 9.) Dieser neueste Pharusplan ist die größte bisher vorhandene Ausgabe und ist auf Grund der neuesten Aufnahmen der königlichen Landesaufnahme, sowie amtlichen Materialien der Stadt- und Gemeindeführer in großem übersichtlichen Maßstab 1:25 000 im Format 66 x 125 cm hergestellt. Er umfaßt das Gebiet von (westlich) Kottbusse bis Spandau, Bannsee, Nikolasee bis (östlich) Adlershof, Friedhofshagen, Müggelsee, Rahnsdorf, von (nördlich) Teget (Schloß) Franz, Buchholz bis (südlich) Zehlendorf, Marienfelde, trägt somit den weitestgehenden behördlichen und privaten Bedürfnissen Rechnung. Die Ausführung ist in der bekannten geschätzten Eigenart außerordentlich, feinsten Stich, klare Schrift, naturgetreue Abbildung der hervorragenden Bauwerke Berlins und der Vororte, sowie deutliche Kennzeichnung der Pflanzungen und Radfahrwege geben ein klares, übersichtliches Gesamtbild dieses weiten, bisher noch auf keinem Kartenbilde in so gefälliger und dabei in jeder Einzelheit klarer Form zusammengefaßten Gebietes von Groß-Berlin und seiner weiteren Umgebung.

* **Die Wandgemälde aus der älteren Steinzeit**, die in jüngster Zeit in den ehemals als Wohnstätten benutzten Höhlen des Bezeretals in der Dordogne (Südfrankreich) aufgefunden wurden und innerhalb der Kreise der französischen und deutschen Anthropologen einen geradezu erhellenden Streit für und wider die Echtheit hervorriefen, bespricht Professor Dr. Hermann Klaatsch in dem jetzt zur Ausgabe gelangten 53. Heft der großen Publikation Hans Kraemers, „Weltall und Menschheit“ Naturwunder und Menschenwerke, Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker (Deutsches Verlagshaus Vögel u. Co., Berlin und Leipzig). Der ausgezeichnete Heidelberger Anthropologe hat speziell zur Untersuchung der Funde des Bezeretals eine längere Studienreise dorthin unternommen und gelangt nunmehr auf Grund gründlicher Forschung zu dem Schluß, daß es sich bei den prachtvollen, zum Teil mehrfarbigen, mit höchstem Realismus und durchgeführten Bildern von weiblichen Nannuts, Bison und Renntieren tatsächlich unzweifelhaft um exaktionierte hochstehende künstlerische Leistungen aus der älteren Steinzeit handelt, also aus einer Periode, in welche wir die Anfänge der menschlichen Kultur zu legen gewohnt sind. In Heft 51 geht Prof. Klaatsch auf die Frage der Abstammung der Menschen ein, ein Thema, das er mit gewohnter Gründlichkeit und unter Benützung einer Fülle interessanter Illustrationsmaterialien zum Teil photographischen Aufnahmen eigener Studienobjekte in fesselnder Form durchführt. Jede neue Lieferung von „Weltall und Menschheit“ bekräftigt, daß das Urteil einer der hervorragendsten wissenschaftlichen Zeitschriften wohl berechtigt ist: „Weltall und Menschheit“ erweist sich als Bibliothek.

* **Griechens Reiseleiter**, Bd. 3, Thüringen. Prof. Meisebach. 22., neu bearbeitete Auflage. Mit 11 Karten. Preis 2 Mk. Berlin W., Anhalterstraße 125, Albert Goldschmidt.

offenkundigen Mängeln wäre in der Tat durch eine Gründung nach dem Plan von Professor Pidering abzuheben. Der berühmte Astronom meint, es würde eine Summe von 1 bis 2 Millionen Dollars notwendig sein, um sie in genügender Vollständigkeit auszuführen, und er zweifelt nicht daran, daß sich zunächst in Amerika selbst Leute finden werden, die zu diesem Zwecke eine solche Summe hergeben. Die großen Spenden der amerikanischen Millionäre für die Wissenschaft rechtfertigen diese Meinung durchaus, und man kann voraussetzen, daß eine Befriedigung der Forderungen von Professor Pidering eine der besten Anwendungen sein würde, die einer der Nobels jenseits des großen Wassers von seinem überflüssigen Gelde machen könnte. Pidering hat seinen Plan bis ins einzelne ausgearbeitet, und auch der Umstand, daß er die von ihm geleitete Harvard-Sternwarte zum Mittelpunkt des zu bildenden „Kings der Astronomie“ machen möchte, ist nicht zu tabeln, weil diese Anstalt einmal schon viele große Spenden von Privatpersonen erhalten und sich ihrer würdig gezeigt hat, und zweitens für Amerika schon als Zentralstelle für die Sammlung astronomischer Nachrichten tätig ist. Aus der Begründung der einzelnen Forderungen sei nur der Hinweis hervorgehoben, daß besonders interessante Untersuchungen, so lange jeder Astronom sich seine Arbeit nur nach eigener Neigung auswählt, oft unnötigerweise doppelt gemacht werden, während anderes liegen bleibt. Diese Tatsache ist für die Himmelskunde ganz besonders ungünstig, weil sie eine Wissenschaft der Beobachtung und nicht des Experimentes ist, und weil eine einmal verlorene Gelegenheit in vielen Fällen niemals wiederkehrt. Als Beispiel führt Pidering an, daß während der Opposition des merkwürdigen Planetoiden Ceres 50 Sternwarten zu gleicher Zeit ihn beobachteten, aber nur zwei oder drei davon die erforderlichen Rechnungen angestellt haben, um diese Beobachtungen eigentlich zu verwerten. Ein Rat von Astronomen würde dafür Sorge zu tragen haben, daß die notwendigen Untersuchungen auch tatsächlich unternommen werden, und so würde ein ungleich größerer Fortschritt erzielt werden, weil an ihm alle Astronomen nach einem gemeinsamen Plan und mit Unterstützung großer Mittel arbeiten.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Der italienische Forscher Lucas Beltrami hatte in den Archiven von Modena ein vollständiges Inventar der Garde der

Letzte Nachrichten.

Reichstagswahlen.

Altensburg (Sachsen): Stichwahl zwischen Buchwald (Soz.) und Bloeden (Wild). — **Zauch-Beizig:** Stichwahl zwischen v. Orgen (Reichsp.) und Ewald (Soz.). — **Malchin-Waren:** Bischof erhielten Hr. v. Matsch (kons.) 8371, Dr. Ruffmann (frei. Vereinigung) 2429, Lorenz (Soz.) 5882 Stimmen. Es fehlen noch etwa 25 Dte. — **Kotenburg an der Tauber:** Hilpert (Bauernbund) wiedergewählt. — **Sauterbach:** Stichwahl zwischen Ballau (natlib.) und Windwald (Ref.-Partei).

wh. Berlin, 18. Juni. Bis 2½ Uhr nachmittags waren 395 Wahlergebnisse bekannt. Davon sind 185 Stichwahlen. Gewählt sind 31 Konervative, 85 Zentrum, 14 Polen, 6 Reichspartei, 54 Sozialdemokraten, 4 Wilde, 6 Elsäßer, 5 Nationalliberale, 1 Däne, 1 Reformpartei und 3 Bauernbündler. An den Stichwahlen sind beteiligt: 37 Konervative, 122 Sozialdemokraten, 24 Freisinnige Volkspartei, 65 Nationalliberale, 11 Freisinnige Vereinigung, 4 Elsäßer, 8 Polen, 10 Reichspartei, 1 Bund der Landwirte, 5 Antisemiten, 36 Zentrum, 10 Wilde, 7 Bauernbündler, 8 Deutsche Volkspartei, 8 Welfen und 8 Reformpartei. In der Zahl der von den einzelnen Parteien gewonnenen bzw. verlorenen Sitze ist seit gestern Nacht 11½ Uhr keine Änderung eingetreten. Das Ergebnis aus den zwei oberbayerischen Wahlkreisen Rosenheim und Traunstein, die bisher vom Zentrum vertreten waren, steht noch aus.

wh. London, 18. Juni. (Unterh.) Campbell-Bannerman beantragt Verlegung des Hauses behufs Beratung des Telegramms der Regierung von Neu-Südwaales an die englische Regierung, worin jene ihre Genehmigung ausdrückt über die Errichtung von Eisenbahnen und Kanälen, das jeder Kolonie das Recht gesichert werden solle, mit dem Mutterlande in enger handelspolitische Beziehungen zu treten. Der Antragsteller wünscht Neu-Südwaales klarzumachen, daß die englische Regierung an die Äußerungen und vereinzelten Meinungen der beiden Minister nicht gebunden sei. Campbell-Bannerman verlangt eine klare Erklärung über die Stellungnahme der Regierung. Balfour verpönt die Opposition, daß sie kein direktes Votum beantrage. Er betont die Einmütigkeit der Regierung in der Politik, eine Untersuchung des Finanzsystems anzustellen, und erklärt, wenn die Kolonien mit dem Mutterlande in enge handelspolitische Beziehungen treten wollen und das Ausland die Kolonien zu irren suchen würde, könne die Regierung nicht teilnahmslos aufpassen. Jenes Telegramm drücke die Absichten der Regierung aus. Dillie sagt, nach der Erklärung Balfours sei die Regierung zu Vergeltungsmaßnahmen verpflichtet. Balfour bekräftigt dies; das Ziel könne auch anders erreicht werden, doch schreie er, wenn nötig, nicht vor Vergeltungsmaßnahmen zurück. Wenn fragt Balfour, ob er der Ansicht sei, daß gegenwärtig eine Kolonie durch eine feindselige Unterabhandlung an der Ausübung jenes Rechts gehindert sei. Chamberlain steht auf und sagt: „Ja, die Regierung ist dieser Ansicht.“ Er fährt fort, es erhebe sich nicht ein Zweifel gegen Deutschland, das sein unantastbares Recht ausübe. Deutschlands Vorgehen sei keine unfreundliche Handlung, diese werde sich auch nicht ändern, so lange Englands Politik sei, sich diesem Vorgehen zu unterwerfen. Chamberlain geht auf die Haltung Kanadas ein, das den englischen Gütern Vorzugsbehandlung bewilligte, und erklärt, Deutschland handle in voller Ausübung seines Rechts, als es Kanada dem Schema der Tarifbestimmungen unterwerfe, nach den kanadischen Gütern in Deutschland einem höheren Zoll unterliegen. Vor wenigen Wochen hätten deutsche Zeitungen erklärt, daß die deutsche Politik dahingehe, Kanada dafür zu irren, daß es England besondere Vergünstigungen einräume, um andere Kolonien abzuschrecken, diesem Beispiel zu folgen, wobei man besonders an geschliche Pläne für eine Vorzugsbehandlung Englands in Südamerika im Auge habe. Chamberlain fährt fort, er bedauere die gegenwärtige Politik, welche eine feindselige Ausnahmebehandlung einer englischen Kolonie möglich mache. Auf Greys Anfrage, wie ein solcher Fall zu verhindern sei, erwidert Chamberlain, da liegt die Verantwortung vor, ob man sich mit einem solchen Falle zu befassen habe, oder nicht. Er habe ausgeführt, wie die Angelegenheit vor kurzem in Deutschland stand. Jetzt sei ein schwer zu verheißender Wechsel der Meinung eingetreten. In der deutschen Presse sei nicht mehr von Unterscheidungsmaßnahmen gegen Kanada die Rede.

Mainz, 18. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 18-jährigen Maschinendreher Markus Anton Deiroit von Montigny, der, wie berichtet, anfangs April seine 73-jährige Tante, Fräulein Steiner zu Sponheim, ermordet und beraubt hat, zum Tode.

Rom (Südfrankreich), 18. Juni. Prinzessin Luise von Toskana ist heute hier eingetroffen und im Schloß der Baronin Ravit-Victor abgestiegen.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen.

Verband der nationalen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der Verbandsschluß hat in seiner Sitzung vom 14. d. M. unter anderem beschlossen, den diesjährigen Verbandstag am 5. Juli in Limburg a. d. im Ostsaale „Zur alten Post“ abzuhalten. Außer Erhaltung des Jahresberichts pro 1902 und Abgabe der Jahresrechnung sind noch einige genossenschaftliche Vorträge vorgesehen. Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Jahre der Besuch des Verbandstages ein sehr zahlreicher sein, umso mehr noch, als durch die verschiedenen Verhandlungen den Teilnehmern Neues und Interessantes geboten wird.

Marktführer.

Fruchtmärkte zu Limburg vom 17. Juni. Roter Weizen pro 100 Kilo 14 Mk. 10 Pf., pro 100 Kilo 17 Mk. 62 Pf., Korn pro 100 Kilo 11 Mk. 14 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 85 Pf., Hafer, pro 100 Kilo 6 Mk. 86 Pf., pro 100 Kilo 13 Mk. 72 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* **Kiebringe an den Obdachlosen.** In Nr. 248 vom 27. Mai 1903 hat Herr L. Kritik über die Mangelhaftigkeit der Kiebringe, wobei er sich auf eine Äußerung des bekannten Obdachlosenführers R. Gauder in Stuttgart stützt, welcher behauptet haben soll, Kiebringe würden sich zur Befämpfung von Ungeheuern nicht eignen und wäre Zeit und Geld in zweifacher Weise geopfert. Dem gegenüber möchte ich einen Widerspruch aus dem großen Werke „Gauders Handbuch der Obdachlosen“ anführen, wo der genannte Fachmann zur Vertilgung der Froschschmetterlinge — und um diese handelt es sich hier hauptsächlich — folgendes empfiehlt: „Die Mittel zur Abhaltung der Spannerraupen von unseren Obdachlosen bestehen darin, daß vor Beginn des Erscheinens der Schmetterlinge geeignete Schutzvorrichtungen getroffen werden, welche das Aufklettern der befallenen Weibchen nach der Baumkrone und somit deren Eierablage verhindern. Hierzu bedient man sich der Ringe von Klebrigen Stoffen, als welche die alten Praktiker den Leinwandstrich, den man früher direkt auf die Rinde des Baumes auftrug. Da dies aber den Baum unansehnlich macht und demselben schadet, nimmt man einen handbreiten Streifen „Papier“ (17), legt ihn in bequemer Höhe um den Stamm, befestigt ihn oben und

unten mit Bindfaden und befreit nun dieses Papier mit dem „Lein“ (?), an welchem die aufkriechenden Weibchen kleben bleiben.“ — Ende Oktober legt man die Klebringel um die Bäume und überseht sich öfters, ob nicht die Klebringel des Anstriches nachgelassen hat, worauf derselbe erneuert wird. Nach Beendigung der Kiebringe, etwa Ende Januar, entfernt man die Klebringel und verbrennt sie. Beim Abnehmen muß auch das darunter geklebte Ungeziefer entfernt und vernichtet werden.“ Aus Obigem geht wohl zur Genüge hervor, daß aus der große Normschmetterling Gauder auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung im landwirtschaftlichen Obdach nicht als Autor gelten kann; haben doch die vorjährigen Erfolge klar bewiesen, daß bei Verwendung von passendem Material und richtigem Anlegen der Ringe die Gefahr des Froschspanners abgewendet werden kann. — Wenn man freilich nach Gauders System statt weiterem, undurchschlagigem Papier Tapetenstücke oder Badpapier, und statt gutem Klebringel Lein und Wagenschmiere verwendet, dann ist Zeit und Mühe verloren, denn die Klebringel, die an und für sich unbrauchbar, wird von derartigen Papier rasch aufgefressen und trocken alsbald ein. — Dem Herrn Einsender L. möchte ich noch erwidern, daß er jedenfalls von der ganzen Praxis der Schädlingsbekämpfung und von den hier in Frage stehenden Insekten noch recht wenig gehört haben muß, denn sein Nachtrag in der Kritik lautet: „Wozu auch an den Bäumen und sämtlichen Steinböden Klebringe anbringen und jedes Jahr wieder abgemacht werden müssen, ist unnütz. Der Apfelwider kommt doch nur an den Apfelbäumen vor.“ Nach diesen Worten glaubt der fragliche Einsender, daß die Vertilgung für den Apfelwider (Schmetterling) angedacht werden. O nein, der Apfelwider „geht nicht auf den Baum“, der hat's nicht notwendig, denn der Schmetterling ist ein leichtbewingter Gast und die Raupe (Nabe) ist ein guter Selbsterzürer und kann sich vom Gipfel eines Baumes mit Sicherheit an ihrem Erntefuß herunterlassen. — Daß der Apfelwider nur an Apfelbäumen vorkommt, ist nicht der Fall, sollte Herr L. wirklich noch keine „wurmige Birne“ gesehen haben? B. K.

* **Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordneten-Versammlung** steht auch wieder die Frage der Entfernung der Lindenreihe in der Elisabethenstrasse. Diese herrliche Lindenreihe soll entfernt werden: 1. weil die Straße an dieser Stelle verbreitert werden muß, und 2. weil sie die Harmonie des Gesamtbildes der Taunusstraße und Elisabethenstrasse stört. Was nun den ersten Punkt betrifft, so wird angegeben, daß die Straßenverbreiterung an dieser Stelle erforderlich ist. Kann diese notwendige Erweiterung aber nicht auch auf der anderen (Nordseite) erfolgen? Der Antrag hierzu ist gemäß vor der Sitzung des Herrn Professor Pagenstecher. Wird auf dieser Straßenseite die Erweiterung nicht fortgesetzt, so werden die plötzlich vortretenden Gärten des Gesamtbildes an dieser Stelle mindestens ebenso störend beeinflussen, wie auf der anderen Seite die Lindenreihe es tun soll. Die Straßenverbreiterung auf der Nordseite mag ja wohl viel Geld kosten; es fragt sich aber, ob sie nicht Bedürfnis ist, und wenn dies anerkannt werden muß, dann muß eben das Geld bestritten werden. Unter den Hausbesitzern auf dieser Straßenseite befinden sich ja auch Leute, von denen zu erwarten ist, daß sie ihrer Vaterstadt einmal ein kleines Opfer zu bringen bereit sind! — Was nun den zweiten Punkt betrifft, so wird man ernstlich wohl nicht behaupten wollen, daß durch die vortretenden Lindenreihe das schöne Straßenbild gestört werde. Ganz sicher aber wird es gestört, wenn man die herrlichen Lindenbäume fällt, und statt ihrer in die Fortsetzung der Baumreihe der Taunusstraße Angelasien pflanzt. Das Vorgehen des Herrn Stadtverordneten Schupp, der auf der bühnenförmigen Verurteilung der Anwohner schreie, ist doch wohl nicht so ernstlich zu nehmen. Nach unserer Ansicht wird der Stadt am besten gedient, wenn man die schöne Lindenreihe bestehen und den Bürgersteig in seiner gegenwärtigen Breite beläßt. Wer sich überlegen will, daß der Bürgersteig in seiner gegenwärtigen Breite notwendig ist, der gehe an Radmittagen hin und sehe sich den Menschenstrom an. Das Resultat bildet eben für die vielen Besucher Wiesbadens eine besondere Anziehung. Die notwendige Erweiterung der Fahrbahn kann bewirkt werden, wenn die Vorgärten auf der anderen Straßenseite angeknüpft werden, wenn die Vorgärten, wie dies auf der Südseite geschehen ist, F. M.

* **Die Anwohner der Neubauerstraße** wären dem Stadtbauamt sehr dankbar, wenn es endlich mal die vor langen Wochen aufgeführte und nach Legung der Röhren für Wasserleitung wieder zugeworfene Neubauerstraße in fahrbaren ordnungsmäßigen Stand walzen ließe. Mehrere Bewohner.

Handelsteil.

Bayrische Bodenkredit-Anstalt Würzburg. Die von uns schon erwähnte Erhöhung des Aktienkapitals wirbelt ziemlich viel Staub auf. Der Bundesrat und die bayrische Regierung haben die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Millionen Mark Aktien erteilt. Die Aktien-Emission kann demnach jederzeit erfolgen, aber es sollte von der Seite der Aufsichtsbehörde darauf hingewirkt werden, daß zunächst nur so viel Aktien ausgegeben werden, als bei einem soliden und nicht überstürzten Geschäftsbetrieb die Zunahme des Pfandbriefumsatzes für die nächsten Jahre erfordert. Wir möchten, die bayrische Bodenkredit-Anstalt sollte sich vor jeder Überstürzung hüten, sie braucht sich wahrlich nicht besonders anzustrengen, wenn sie sich warnender Beispiele erinnern will.

Türkische Finanzen. Die Entscheidung des obersten Schiedsrichters in der Frage der eventuellen Erhöhung der Zinsen auf die Serienturken von 1 Proz. auf 1½ Proz. ist bis zum 19. Juli verschoben worden. — Die am 1. Juni gezogenen Türkenloose gelangen, wie bisher, mit 88 Proz. zur Auszahlung. **Griechische Monopol-Goldanleihe von 1887.** Die am 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons gelangen mit der normalen Rate von 43 Proz. zuzüglich einer aus den Erträgen des Jahres 1902 herrührenden Aufbesserung in Höhe von 1/100 der ursprünglichen Jahreszinsen auf ein halbes Jahr, umgerechnet mit 8 Proz. gleich 51 Proz. von dem auf den Coupons in Franc angegebenen Werten, zum jeweiligen Kurse von kurz Paris umgerechnet, zur Einlösung.

Niederrheinische Zellstoff-Aktien-Gesellschaft. Die Verwaltung dieser Gesellschaft hat auf den 6. Juli eine Hauptversammlung nach Walsum einberufen zur Genehmigung des mit der Aktiengesellschaft für Maschinenpapier-Fabrikation, Aschaffenburg, geschlossenen Vertrages, wonach das Vermögen der Niederrheinischen Zellstoff-Gesellschaft (Aktienkapital eine Million Mark) auf die Aschaffenburg Gesellschaft übergeht gegen Gewährung von 400 000 Mark neuer Aktien letzter genannter Gesellschaft.

Zur Lage der Zuckerindustrie. In der Hauptversammlung der Zuckerfabrik Körsbisdorf wurde über die Gestaltung der Verhältnisse nach Inkrafttreten der Brüsseler Zuckerkonferenz ausgeführt, daß die Zuckerindustrie unbestreitbar einer schweren Zeit entgegengeht. Zwischen den Zucker erzeugenden Ländern werde ein lebhafter Kampf als bisher entbrennen. Für die Rohzuckerfabriken bedeutet der Wegfall der Kartellvergütung und der Ausfuhrprämien zunächst einen bedeutenden Gewinnausfall; ob derselbe einen Ausgleich finden werde in dem zu erhoffenden stärkeren Inlandsverbrauch, lasse sich noch nicht sagen.

Zementpreise. In der Generalversammlung der Finkeberg-Aktien-Gesellschaft für Portland-Zement und Wasserkalkfabrikation wurde mitgeteilt, daß es im letzten Moment gelungen ist, eine freie Vereinigung westfälischer Zementfabriken zu Stande zu bringen und die Verkaufspreise um 15 bis 20 Mk. zu steigern. Von den schlesischen Zementfabriken wird gemeldet, daß dieselben durch die russische Konkurrenz gezwungen werden, zu wesentlich reduzierten Preisen zu verkaufen.

Zur Erhaltung der Hausindustrie. Um den Haus-Seidenwebern in den südlichen Schwarzwaldbezirken Waldshut und Säckingen (Hotzenwaldern) fernere Existenz zu ermöglichen, ist eine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft „Wald-Elektra“ mit einem Kapital von 340 000 Mk. begründet worden, welche der Staat mit 40 000 Mk., die Fabrikanten mit 24 000 Mk. subventioniert. Die Gesellschaft wird den Seidenwebern elektrische Kraft liefern, so daß die Hausweber konkurrenzfähig bleiben und die Seidenweberei im Hotzenwald erhalten bleibt. Der elektrische Betrieb hat auch den Vorzug, daß die Gesundheitsverhältnisse in den kleinen Häusern besser werden.

Deutsche Niles-Werkzeug-Maschinenfabrik in Berlin. Diese Gesellschaft, wie die meisten ihrer Branche, hatte unter der Ungunst der letzten Jahre schwer zu leiden. Für 1902 beträgt der Fabrikationsverlust 399 444 Mk. Hierzu kommen noch die Unkosten und Abschreibungen mit 1 114 034 Mk., so daß die Unterbilanz die Höhe von 2 503 377 Mk. erreicht hat bei einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark. Die Direktion spricht jedoch die Hoffnung aus, daß der Tiefpunkt der geschäftlichen Depression überschritten sei. Man könne nunmehr einer besseren Entwicklung entgegensehen.

Vereinigte Kammerische Aktien-Gesellschaft, Berlin. Laut Jahresbericht hat diese Gesellschaft im Jahre 1902 einen Verlust von insgesamt 258 417 Mk. erlitten. Man wollte eine Obligationensschuld aufnehmen, dies glückte jedoch nicht. Zur Beseitigung der Unterbilanz sollen nun von je fünf Aktien vier vernichtet werden; die eine verbleibende soll dann in eine Vorzugsaktie verwandelt werden. Es ist dies dann allerdings eine Vorzugsaktie im vollen Sinne des Wortes, nur daß sie vorläufig keinen anderen als den traurigen Vorzug hat, von fünf die hinterbliebene zu sein.

Gewerkschaft Alexandershall, Berka a. d. Werra. In einer am Montag stattgehabten Versammlung wurde u. a. die Genehmigung zur Aufnahme eines Bankkredits von 500 000 Mk. und einer Anleihe in Höhe bis zu 2 Millionen Mark verlangt und auch erteilt. Die Anleihe ist zum Bau einer Chlorcalciumfabrik bestimmt.

Kali-Syndikat. Die kürzlich in Hamburg abgehaltenen Ausschusssitzungen des Kalisyndikats haben sich fast ausschließlich mit der Festsetzung der etwaigen Kontingentierung und der Aufnahme der jüngeren Kaliwerke in das Syndikat beschäftigt. Die Verhandlungen trugen durchaus den Charakter der Vorbesprechung. Eine endgültige Sanktionierung ist einer späteren Versammlung vorbehalten. Der bekannten Bestrebung des amerikanischen Düngetrusts, Einfluß auf die deutschen Kaliwerke zu gewinnen, wurde gar keine Erwähnung getan.

Österreichische Südbahn. Das Abkommen mit den Prioritätsbesitzern hat nunmehr die Genehmigung sämtlicher in dieser Frage mitsprechenden Faktoren gefunden. Dies hat zur Folge, daß die Aktien der Südbahn heute über 1 Proz. gestiegen sind.

Zur industriellen Lage. Das Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau hat nach Abzug aller Unkosten und der Abschreibungen einen Reingewinn von 26 609 Mk. herausgebracht, der vorgetragen wird, so daß abwärts keine Dividende verteilt wird. Im vergangenen Jahr war ein Verlust von 89 681 Mark vorhanden, der aus der Reserve gedeckt wurde. Über das laufende Jahr macht die Verwaltung keine bestimmten Mitteilungen. Die Verhältnisse seien noch nicht geklärt, heißt es. — Die Schlosischen Cellulose- und Papierfabriken in Cünersdorf haben in den 11 Monaten ihres letzten Betriebsjahres rund 100 000 abgeschrieben und trotzdem noch so viel verdient, daß der Fehlbetrag des letzten Jahres mit 51 652 Mk. gedeckt werden konnte. Der Betrieb wird als weiter zufriedenstellend geschildert. — Die Berichte aus den Niederrheinischen Westfälischen Industriebezirken lauten fortgesetzt recht gut. Der Eisenbahngüterverkehr im Essener und Eilfelder Bezirk steigt stetig. Ein unwiderleglicher Beweis von der Prosperität der Industrie. Der Kohlen- und Koksversand läßt nichts zu wünschen übrig. Ferner ist die Eisenindustrie in den genannten Bezirken recht gut beschäftigt. Die Bezüge in Rohstoffen und der Versand in Fertigerzeugnissen hält sich auf nur erfreulicher Höhe. Auch die Bauindustrie im weiteren Sinne mit allen ihren Nebenbranchen läßt sich gegenwärtig gut an.

Kleine Finanz-Chronik. Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn hat ihre 4-proz. Obligationen auf 2. Januar 1904 gekündigt und bietet dagegen 3½-proz. Obligationen an. Es wird eine Umtauschprämie von 2 Proz., sowie eine Zinsdifferenz von 1/4 Proz. vergütet. — Der Verein Deutscher Jute-Industrieller will nun doch über seine Auflösung in einer demnächst stattfindenden Versammlung beraten und Beschluß fassen. — Vom Hanseatischen Lloyd in Lübeck ist eine Kapitalerhöhung geplant; in welcher Höhe ist noch nicht bestimmt. — Die May Consolidated Gold Mines Company verteilt eine Dividende von 15 Proz. — Eine große Kohlenverdingung der österreichischen Staatsbahnen für das Jahr 1904 steht bevor. Es handelt sich um 1 908 000 to., die geliefert werden sollen. Deutsche und englische Kohlenwerke beteiligen sich lebhaft. — Die Moskau-Rybinsk-Eisenbahn deckt 97 079 Rbl. Defizit aus den Reserven. — Die Magerkohlenzechen im Kreise Hörde wollen sich zu einer Verkaufsvereinigung innerhalb des Kohlsyndikats zusammenschließen. — Der Bochumer Gußstahlverein hat 40 000 Mk. zu viel gezahlte Steuern zurückgehalten. — Die Kruppischen Neuanlagen in Rheinhausen: drei weitere Hochöfen, ein Thomaswerk und verschiedene Walzwerke sollen 22 Millionen Mark kosten. Wenn ein so großes und die Verhältnisse so gut überblickendes Unternehmen sich in einem so umfangreichen Maße ausdehnt, so muß es um die Zukunft unserer Industrie immer noch nicht schlecht stehen. — Eine neue Aktiengesellschaft, Jeksdorfer Bergbau-Aktiengesellschaft, mit einem Kapital von 1 800 000 Mk. ist in das Berliner Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand ist Erwerbung und Gewinnung von Steinablagern jeglicher Art. — Mehrere dem Verband Deutscher Grobblechwalzwerke angehörige Werke wollen kündigen, wenn nicht im zweiten Halbjahr 1903 die von ihnen gewünschten Änderungen der Satzungen beschlossen werden, um den Wettbewerb zu beseitigen.

Geschäftliches.

Die bekannten
vorzüglichen diätetischen
Husten- und Catarrh-Mittel:
Loeblund's Malz-Extract und Bonbons
werden vielfach nachgeahmt und sollten deshalb
in den Apotheken und Drogerien stets
die ächten von Loeblund
verlangt werden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röhderitz für die Anzeigen und Reklamen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Was ist

„Hopkos“?

Große Versteigerung

Heute Freitag, den 19. Juni cr., und ev. den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, lassen die Erben des † Uhrmachers C. Kemmer wegen Geschäfts-Aufgabe in dem innehabenden Laden

32 Kirchgasse 32

1 große Parthie gold. und silb. Herren- und Damen-Uhren, Regulateurs, Standuhren, Normal- und Straßen-Uhren, Spieldosen, Ringe, Uhrketten und Schmucksachen aller Art meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bernhard Rosenau,

Auctionator u. Taxator,
Büreau und Auctionssäle:
3 Marktplatz 3.

400-500 Liter Apfelwein abzugeben.

Rab. v. 8-9 Uhr Kolkstraße 1, Bart.

Blütenweisse Wagnere Wt. 6.-	
„ Mastenten „ 2.60	
„ Gabane „ 1.50	
„ Capanen „ 1.80	
Frau. Boularden „ 5.50	
„ Kistler-Hühner „ 2.-	
„ Lenden „ 0.60	
„ Schwere Reuten „ 6.50	
„ Reuten „ 8.-	
„ Reuben „ 2.-	



Emil Petri,

28 Revostraße 28,
Wid. und Geflügel-Schlachtung,
2671 Telefon 2671.

Für Gartenbesitzer.

Ein eiserne, aufwändig gearbeitete, Gartenhaus
und 1 hölz. massives aus Fachwerk, innen ganz
geteilt, billig zu verk. Näh. Vertramstraße 17.
Dahelst prima Gartenerde abzugeben.

Heute Freitag,
vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend:

Fortsetzung

der
Möbiliar-
Versteigerung

im
Concordia-Saale,
1 Stiftstraße 1.

Ludwig Marx,

in Firma Ferd. Marx Nachf.,
Auctionator u. Taxator.

Büreau: Kirchgasse 8. F 235

Visitenkarten
— jeder Art
— fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Meder's

mechanische

Teppich-Klopf- u. Schüttelwerke

Wiesbaden Köln Bonn Frankfurt a. M.

Besitzer:

Philipp Heyligenstaedt,

Telefon No. 2439. Obere Dogheimstraße, rechts

Atelier für Teppich-Reparaturen.

Specialität: Smyrna = Anilperei.

Staubeker, eleg. 2,40 Mtr. br., 2,20 Mtr. hoch, d. an v. Stiftstr. 22, 2.

Bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen.

Große Auswahl! 20 Musterzimmer!

Specialität: Braut-Ausstattungen.

Einzelne Möbelstücke für Zimmer und Küche zu sehr billigen Preisen.

Gegen Baar! Auf Theilzahlung!

J. Wolf, Wiesbaden,

Friedrichstraße 33, 1. Stock,

Ede Neugasse.

Schluss der Saison 8. Juli!

Circus Wulff

Nicolasstrasse.

Heute Abend 8 Uhr:

Grosse brillante Vorstellung.

Persönl. Mitwirkung d. Dir. Ed. Wulff.

Debut sämtl. neuen Kunstkräfte.

Zum 4. Male:

Marzella!

Das Glänzende all. Manegen-Schaustücke.

Riesen-

Wasser-Schauspiele.

Der Sprung eines Reiters sammt Pferd in Feuer u. Flammen aus enormer Höhe in den schäumenden See der Manega.

400 Mitwirkende! Fürstliche Ausstattung!

Billet-Vorverkauf in den Cigarren-
geschäften von Lenseh, Wilhelmstr. 50,
u. Gust. Meyer, Langgasse 26. — Die
Circuskasse ist von 11-1 Uhr und von
6 Uhr ab geöffnet, an Sonntagen von
11 Uhr ab ununterbrochen.

Das vollständige Mobiliar

zwei Nachlässen

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Gebote.

J. Fuhr, Goldgasse 12.

Mehrere vollst. hochh. Kuch.-Betten, einfache
Betten, 4 Garnituren mit Sessel u. Sopha, Kleider-
u. Weisszeugschränke, versch. bequeme Krankenstühle,
mehrere Sophas, Nippische, runde, ovale u. vier-
eckige Tische, Waschkommode mit Marmorplatte,
bitt. Nachttische, einf. Nachttische u. Waschtische,
Kommoden, Consollen, Secretäre, Schreibtische,
1 sehr fein gelackter Silberschrank, Christofle-
Besteck, Kaffee- und Eß-Servise, alles mögliche
Glas und Porzellan, Oelgemälde und schöne
Bilder, Kuch.- und goldene Weiler- u. Trümpel-
Spiegel, mehrere andere Spiegel, mehrere Brand-
fische, großer Vorrathsschrank u. Geschirrschrank, Tisch-
decken, Divandeken, Fenster-Vorhänge, Gollerien,
große und kleine Teppiche, Lampen, Petrol-Küster,
vieler Andere, ferner eine ganze Anzahl Küchen-
geschirr u. Porzellan, Gläser u. div. Kleinigkeiten.
Alles billiger als auf Versteigerungen!

Verkäufe

Die Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Sichere Größenz.

Krankheit halber ist ein Kuch. Weiler- u. Post-
waarengeschäft zu verkaufen, ca. 3000 Mtr. erford.
Ehr. geeignet für zwei Damen, welche im Laden
u. etwas Reparatur bewandert sind. Best. Offerten
unter N. 374 an den Taobl.-Verlag.

Eine im besten Betriebe alte
Conditorie in erster Lage einer
bedeutenden Badelstadt ist Sterbefall wegen
außerst preiswerth zu verkaufen. Offerten unt.
N. 374 an den Taobl.-Verlag.

An ein. Pl. nahe Wiesbaden, wo tüchtige
Möbiler für mittlere u. bill. fehlt, ist Kuch. Buz-
nack Inventar nur w. Sterb. zu 600 Mtr. zu verk.
Offerten unter N. 374 an den Taobl.-Verlag.

Colonialwaaren = Geschäft
mit Inventar sofort zu verkaufen. Näh.
Herderstraße 19.

Zwei vollst. Kuchengänge mit aufhängenden
Stoppungen, gut gefahren, stehen billig zum
Verkauf Rheinstraße 24.

Zwei gute Ziegen, weibl. ohne Hörner, zu
verkaufen Michelstraße 26, 1.

Zwergspitzhühner, reizendes Eierlegen, 1 J.
hohes, alt, ganz klein und lang-
haarig, umhänke halber in gute Hände d. z. verk.
Off. unter N. 374 an den Taobl.-Verlag.

Palatinischer Hühner, schönes Exemplar,
1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, billig zu verkaufen.

Schipper. Rheinstraße 81.
Zwerg-Hühnerpinker, 2 Jahre alt, 22 cm
hoch, hübschen, garantiert zimmerrein, reizendes
Damen-Gnubchen, ist sehr billig zu verkaufen
Krausenstraße 9, Gnaartenladen.

Brillantbroche,
großart. Arbeit, zu Mtr. 3000.— an Selbstrefect.
zu verk. Off. u. N. 374 an d. Taobl.-Verl.
Frachtag. d. z. v. Schwab-Str. 25, Friseur

Schöleg. fast neue Damen-Kostüme zu
verkaufen Dambachthal 6, 2. Händler verbeten.

Mehr. Sunderi Reste zu Blousen,
Rephir, Batist, Satin, Organdie, imit. Wald-
Seide, leichte weiße Stoffe, jeder Rest in
2 $\frac{1}{2}$ —3 Mtr. la. u. kostet durchschnittl. nur
1 Mtr. Guagenheim & Metz, Schloßplatz.

Prima Kamin-Teppich, 300-400 cm,
dlt. Berber Muster, fast ungebraucht,
preiswerth zu verkaufen Adolfsstraße 16, Bart.

Für Liebhaber.
Eine reichhaltige Geweihammlung zu verk.
Karlstraße 20, 1. Händler verbeten.

Ein gr. Oelgemälde,
Wald, verk. Rest halber für jed. annehm. Preis.
Offerten unter N. 374 an den Taobl.-Verlag.

Bism.-Portr. mit Signat. d. Künstl. u.
Oelgemälde Jahresz. sow. mehr. bes.
alt. und neuerer Meister Aus-
einandersetzung h. z. preisw.
zu verkauf. Näh. auf Anfr. unter N. 374
Hansenstein & Vogler, Wiesbaden.

Mehrere sehr interessante Bücher, englische
und deutsche, sehr sauber, einige ganz neu, billig zu
verkaufen Kirchstraße 26, 2 rechts.

Alons Dennes' Klavier-Unterr.-Briefe,
5 Bände, f. neu, bill. abzugeben. Herderstraße 23, 3.

Für die Herren Wäler.
Schablonen der Neuzeit, noch nicht gebraucht
billig zu verkaufen Goldgasse 10, 2 St.

Alle schöne Zinnteller
zu verkaufen. Händler verbeten. Jahnsstr. 25, 1 l.

Eine sehr praktische Bleich-
Eismaschine zu verkaufen
am Taobl.-Büreau Langgasse 27.

Ein Cello von Jules de Swert zu
verkaufen Philippsbergstr. 89.

Eine wenig gebrauchte Concertflöte preis-
werth zu verkaufen. Näh. im Taobl.-Büreau. Za

Kleine Pariser Salon-
einrichtung, hochleg., la Seide, wie neu,
direct v. Herrschaft zu verkaufen. Näheres
im Taobl.-Büreau. Xp

Alle Arten Möbel, Betten,
Sophas, Kleider u. Büden-
schänke, Tische, Stühle und Spiegel gebe
enorm billig ab. Jean Thüling, Markt-
straße 23, geg. d. Einhorn, sein Laden.
Lager im Hinterhaus.

Vier polierte hochh. vollst. Betten
mit Kuchhaarmatratzen, 2 lackirte Betten, eleg. eich.
Büffet, Kommoden-Garnitur (Sopha, 2 Sessel),
nabh. Schreibbureau, 2 u. 3-sitzige Divan,
Spiegel, Nachttisch, Nachtkommode, 4-schubl.
nabh. Kommode, Consolschrank, Verticow, Gallerie-
schrank, große u. kleine Weiler-Spiegel, ein Sopha,
Ausguss u. Sophatische, Servirisch, Klavierstuhl,
Kuchhaarmatratze, Stühle, Spiegel, Deckbetten und
Kissen, Kleiderstod, Teppiche, Regulator-Uhr,
Wäler, Küchenschänke, Küchenbrett, Küchenbrett,
Küchenschänke, sowie noch viele andere Gegenstände
sehr billig zu verkaufen

Marktstr. 12, 1. Etage r.
Ansehen 9-12 und 3-7 Uhr.

Möbel und Betten.

Kuchhaarmatratzen, Deckbetten u. Kissen,
Tische u. Stühle, lack. u. pol. Bettstellen, Nach-
u. Kleiderschr., Verticows, Kommoden, Spiegel, sämmtl.
Vollst. Möbel sind billigst ges. baar u. Ratenszahlung
zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten
gut besorgt.

Anton Leicher Wwe., Weilerstr. 46.

Wirt gearb. vol. u. ind. Möbel u. Handarbeit
w. Größentisch d. boh. Bodenmiete sehr bill. zu verk.
vollst. Betten 40-150 Mtr., Bettst. 12-50 Mtr.,
Kleiderschr. (w. Aufzug) 21-70 Mtr., Spiegelst. 80-90 Mtr., Verticow (vol.) 34-70 Mtr., Kom. 26-34 Mtr., Küchenschänke 24-38 Mtr., Sprungrahmen 18-24 Mtr., Wäler in Segras, Volls. Mtr. u. Haar 10-60 Mtr., Deckbetten 12-20 Mtr., Sophas, Divans und Ottomane 26-75 Mtr., Waschkommode 21-60 Mtr., Sophas u. Ausguss-ische 15-25 Mtr., Büden- u. Kimmertische 6 bis 10 Mtr., Stühle 8-3 Mtr., Sopha- u. Weiler-Spiegel 5-10 Mtr. u. f. w. Große Lageräume.
Guthe Verhältnisse. Frankfurterstraße 19.

Schönes sauberes holzernes Kinderbett
Nachsthum halber billig zu verk. Einzu-
von 1 Uhr ab Weilerstraße 40, 3 Tr.

Kinderb. (Woll) d. an v. Weilerstr. 26, Markt.

W. ev. Bettst. zu verk. N. Taobl.-Verl. Ya

Eine Kinder-Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen Weilerstraße 23, 1.

Eine Parthie guter Saarmatratzen,
Trümpel und Weiler-Spiegel zu billigen
Preisen im

Möbelsaal 22 Marktstraße 22.

Zwei a. erb. Sprungr. d. Vertramstr. 21, 1.

Wirt erb. Sopha bill. an v. Weilerstraße 26.

Zu verk. Canape 10, Ottomane 15, Weilerst.,
Sprungr., Wäler u. Keil 18, Deckbett 10, Kinder-
wanen 12, Sessel 6, Schornsteinstraße 17, 2. l.

Eine Garnitur Möbel, neu bezogen, um-
hänke halber preiswerth zu verkaufen.

Georg Schmidt, Goldgasse 8.

Eine Garnitur, Sopha, ein
Sessel und drei Stühle, sehr
billig zu verkaufen Weilerstr. 21, 2 St. rechts.

Wegen Wegz. 86 Mtr. Wäler, u.
Trümpel 88, nabh. vol. Waldst. (Wäler) 88,
Kleiderschr. 26, Kleiderschr. 16, Bismarck 31, 37.
Kleiderschr. halber 1 Sopha, 1 gr. Weiler-
Spiegel, 1 Verticow, Schreibtisch, Nabh., Waschkommode,
Kleiderschr., Sprungr., Küchenschänke, 2 Tische,
versch. Andere. Näh. im Taobl.-Büreau. 2b

Oscar Michaëlis,Weinhandlung,
Adolfsallee 17,
Telefon 2130. 1552Specialität: **Moselweine.****Bekanntmachung.**

Montag, den 22. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr, sollen die Erben
von den Eheleuten Heinrich Neufert
ihre nachbeschriebenen Immobilien (Sa: 8
und 6 Grundstücke) in dem Rath-
hause, Zimmer No. 16, — Wahl-
saal, Parterre — Abtheilung halber
freiwillig versteigern lassen.

- 1) Ein dreistöckiges Wohnhaus
nebst dreistöckigem Hinterbau, gelegen
auf dem Römerberg No. 3, nebst
3 ar 54,75 qm Hofraum und
Gebäudefläche,
- 2) Lagerb.-No. 3288 Ader „Erfeld-
born“, 1. Gewann, zwischen Wilhelm
Kimmel und Gebr. Wetmeyer, mit
17 ar 43,75 qm Flächeninhalt,
- 3) Lagerb.-No. 3846 Ader
„Schwarzenberg“, 1. Gewann,
zwischen Johann Philipp Schmidt und
Eduard Kahn, mit 14 ar 18,75 qm,
- 4) Lagerb.-No. 2436 Wiese „Adams-
thal“, 2. Gewann, zwischen Christian
Beck und Friedrich Gütler, mit 17 ar
21,25 qm,
- 5) Lagerb.-No. 2454 Wiese „Adams-
thal“, 3. Gewann, zwischen dem
Staatsfiskus beiderseits, mit 19 ar
63,75 qm,
- 6) Lagerb.-No. 4256 Ader „Hinter
dem Saingraben“, 3. Gewann,
zwischen Geschwister Begere und Adam
Hartmann, mit 18 ar 98,25 qm und
b
- 7) Lagerb.-No. 4257, 3. Gewann,
zwischen Adam Hartmann und Heinrich
Neufert, mit 10 ar 43,25 qm
Flächeninhalt Ader „Hinter dem
Saingraben“. F 293

Wiesbaden, den 12. Juni 1908.
Der Oberbürgermeister.
In Vert.: Körner.

Konkurs-Ausverkauf

von
Sonnen- und Regen-Schirmen
nur kurze Zeit! F 241
Langgasse 49.

**ALBION**

(patentamtl. geschützt)
No. 2 verstärkt!
entfernt
jede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiß.

Recht: Flacon à 1 Mark in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 6. Telefon 2483.

Prima Apfelwein.

1 Fl. 26 Pf., bei 12 Fl. 25 Pf., zu haben
bei Ph. Prinz, Vertramstraße 12.

**Essig
Max Elb's
Essenz**

Zur Selbstbereitung des
gesündesten Tafel-
und Einmach-Essig.
Man verlange und nehme nur
die seit 1875 bewährte

Elb's Essig-Essenz.

Originalflacon zu 10 Liter f. Tafel-
Essig, naturell o. weinartig, 1 Mk.
In Wiesbaden echt zu haben bei
Friedr. Groll,
Adolf Genter,
J. C. Keiper
(E. M. Klein),
C. W. Leber,
Peter Quini,
J. M. Roth Nachf.

F 77

Special-Geschäft für

Gilher

* Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschen-

in eleganten Etuis!

WITTEL

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,
Billigate, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Engros.

Détail.

Albert J. Heidecker.
25. Taunusstrasse 25.

Kurhaus Niedrichthal

bei Eltville am Rhein, am Fuße
des Taunus, unweit Schlangen-
bad, unmittelbar am Hochwald,
in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. volkst. Ruhe gel. **Niedrich Sprudel.** Trink- und
Badekur. Comfort. Bohn., schattig. Waldpart, vorzügl. Verpflegung. Näb. Prospect.

**Continental**

Bestes **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

(Bwg. 348) F 125

**Paul
Kneifels**

In
Wiesbaden
nur Acht zu
haben
in Flaschen
zu 1, 2 und
3 Mark
bei
O. Siebert,
Marktstrasse 9.

Haar-Tinktur

welche sich durch ihre ausserordentliche Wirkung zur Er-
haltung und Vermehrung eines Welpf erworben, möge man
den vielen, meist schwindelhaften Mitteln gegenüber ver-
trauensvoll anwenden, und wird man durch kein
irgendwelches Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur
wirkungslos bliebe. **Pomaden** und dergl. sind, trotz aller
Reklame derartiger Mittel, bei Eintritt von Haarausfall und
Kahlheit gänzlich nutzlos; auch hätte man sich vor
Erfolg garant. Anpreisung, denn ohne Keimfähigkeit kann
kein Haar mehr wachsen. Die Tinktur ist amt. geprüft. F 65

Dickmilch

in Flaschen,

aus Anmilch bereitet, ist außer in der Anstalt zu haben
im Milchhaus „Schweizerhäuschen“,
im Krotthal,

bei Anton Schüller, Butter, Eier u. Honig,
Al. Burgstraße 8,

und in der Restauration „Adolfshöhe“ bei
Herrn Restaurateur Pauli.

1651

W. Kraft's Milchkur-Anstalt,

unter Aufsicht des ärztlichen Vereins,
Dohmeierstraße 99. Telefon 2322.

Hotel-Restaurant Kaiser Friedrich,

Wiesbaden, Nerostrasse 35/37. Tel. 126.
Nahe am Kochbrunnen.
Comfortabel neu eingerichtete Fremdenzimmer
von Mk. 1.50 an, elektr. Licht, Centralheizung.
Separates Bier-Restaurant,
Gesellschaftszimmer, Wein-Restaurant,
Wintergarten (Sehenswürdigkeit)
ff. Biere, reine Weine, bekannte vorzügliche Küche.
Mässige Preise.
Guter Mittagstisch von 60 Pf. an.
Bes. Franz A. Hoffmann.

la Berliner Tafel-Weissbier

von J. C. A. Richter & Co., Berlin,
sowie vorzügl. Apfelwein empfiehlt

L. Conradt,**Restaurant Karls-Hof,**

Ecke Rhein- u. Karlstrasse (Eingang Karlstrasse).

Telephon 3087.**Bier-Handlung E. König,**

Derrnählgasse 7

Gegründet 1879.

**Neue
190er Salzhäringe,**

hart u. fett, verf. d. Reich, ca. 45 St., 3 Mk.
frei P. an. Bertha Klein, Greifswald,
vorm. Gust. Klein, Gärtingerstrasse 179

**Dr.
Oetker's**

Backpulver 10 Pf.
Vanillin-Zucker 10 Pf.
Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den
besten Colonialwaaren- u.
Drogen-Geschäften jeder
Stadt. F 189

Vertreter:

Carl Dittmann,
Wiesbaden, Adolfsstrasse 8.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37.
unterhalb
des
Luisenplatzes.
Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 14. bis 20. Juni:
Serie I: Die schöne Donau von Kloster-
neuburg bis Grein.
Serie II: Eine Wanderung im malerischen
Mittel-Italien.
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

**Rosenliebhaber und
Blumenfreunde**

machen wir ergebenst darauf aufmerksam,
dass vom 22. bis 27. Juni ein Sortiment
abgeschnittener Rosen in der Halle unserer
Gärtnerei zur Ausstellung gelangt; gleich-
zeitig laden wir auch zur Besichtigung unserer
Garten-Anlagen, Baumschulen, Gewächshaus-
Anlagen etc. ein. 1670

A. Weber & Co.,
Parkstraße 45.

NB. Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an
geschlossen.

**Nassovia-
Gesundheitsbinden**

für Damen (Marke ges. geschützt).
Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-
fähigkeit, sind beim Tragen von an-
genehmer Weichheit und als Schutz gegen
Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche
fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtd. Mk. 1.—,
à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen
Preislagen. 1285

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Elektr. Lohntanninbad Wiesbaden,

Nerostrasse 35/37. — Telefon 126.

Erfolgreichstes Heilverfahren selbst in ver-
alteten und hartnäckigen Fällen, bei Gicht in
allen Stadien, Rheumatismus in allen seinen
Formen bei Unterleibsleiden, Hämorrhoiden,
Nervenlähmungen, Lähmungen nach Schlag-
anfällen, bei Epilepsie und bei allen Stauungen
der Blutzirkulation etc. etc.

Abteilung II.
elektromedizinische Mundbäder bei allen Mund- u.
Zahnkrankheiten, elektromedizinische Trinksuren
bei Kehlkopf-, Schlund- und Magenkrankheiten.

Abteilung III.
für schwere Unterleibsleiden und Hämorrhoidal-
leiden.

Viele unverlangte Atteste, Danksagungen,
Anerkennungsschreiben Sr. Majestät des Königs
von Württemberg.

Broschüre gratis, Anfr. an
Bes. Franz A. Hoffmann.

Für Pferdebesitzer.

Libbert's Restit. Fluid. zur Erhaltung
von Kraft, Ausdauer, sowie Stärkung der Gelenke,
gegen Schenckelarth. Verrenkungen etc., per
Straß Nr. 260. **Libbert's Quis und Gelb-**
salbe per Dose Mk. 2.—, ausverkauft per Straß
Nr. 160.

W. Thurnann jr., Bährstr. 19.



Blumengitter von 50 Pf. an, sowie
Blumenkübel, Blumentöpfe,
Blumenständer etc. empfiehlt

Kaufhaus Führer.
Kirchgasse 48. 1699